

H) Reden der Stadtsenatsmitglieder

H.1) Rede von Stadträtin Wirnsberger

Bürgermeister Mag. Nagl:

Jetzt gehen wir über zu den Reden der Regierungsmitglieder. Und ich darf bitten Frau Stadträtin Wirnsberger zu beginnen.

Stadträtin Wirnsberger:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Liebe Gäste auf der Galerie! Heute haben wir schon sehr viel dazu gehört, was dieses Budget leisten soll, angeblich und was es vor allem nicht leistet. Und ich freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, über die zwei Bereiche, für die ich verantwortlich zeichnen darf in den kommenden Jahren ein bisschen detaillierter zu sprechen. Es sind zwei Bereiche, die in der Stadt besonders wichtig sind, weil sie genau jene Themen abdecken, die auch die großen Herausforderungen der Zukunft stellen werden. Es ist dies die Umweltpolitik, in die insbesondere natürlich die Verantwortung für unsere Ressourcen, der schonende Umgang mit unseren Ressourcen steht. Wir haben den ersten Klimaschutzvertrag, den ersten Weltklimavertrag, aber wir haben auch eine Tendenz: Global, europaweit und auch jetzt in Graz, wo eine Partei in der Regierung sitzt, die sich auch immer wieder dadurch hervortut, dass sie den Klimawandel leugnet, den von Mensch gemachten.

Der andere Bereich ist meine Zuständigkeit für Frauen und für Gleichstellung. Auch das wurde heute schon sehr oft thematisiert und wir werden auch später in der Tagesordnung noch näher darauf eingehen. Ich möchte zuerst einiges zu meinen Schwerpunkten im Umweltbereich sagen. Die Umweltpolitik in den letzten neun Jahren war in grüner Hand und da habe ich das Privileg und den Vorteil, dass ich einen Bereich übernehmen kann, in dem schon sehr, sehr vieles passiert ist.

In dem wir sehr viel weiterbringen konnten und ich möchte an dieser Stelle, auch wenn sie nicht hier ist, noch einmal meinen Dank an meine Vorgängerin Lisa Rücker richten, die gerade umweltpolitisch dafür gesorgt hat, dass ich auf einem sehr guten Grundstock aufbauen kann.

Da sei zu nennen: Der Fernwärmeausbau in Graz. Das ist einer der Bereiche, der uns gelungen ist, und mit uns meine ich auch die ÖVP, weil wir zusammengearbeitet haben. Das kam heraus aus einer Notsituation, wir mussten vor einigen Jahren schnell reagieren, weil in Frage gestanden ist, ob die Fernwärmeversorgung für Graz gesichert ist, und vor allem ob es möglich ist, ökologische Fernwärmeversorgung für die Grazerinnen und Grazer zur Verfügung zu stellen.

Da ist es uns gelungen, aus der Not eine Tugend zu machen und das haben Sie und meine Vorgängerin sehr gut gemacht, Herr Bürgermeister. Wir haben allein in den letzten sechs Jahren 22.500 Haushalte an die Fernwärme angeschlossen und die Hälfte davon wurde durch das Umweltamt gefördert. Wie konnte das gelingen, dass wir so schnell tatsächlich Projekte auf den Weg gebracht haben, die auch dafür gesorgt haben, dass die Fernwärme nicht, wie damals medial angekündigt wurde, schmutziger geworden ist, sondern tatsächlich sauberer und ökologisch wertvoller? Es war der politische Wille da und aus diesem politischen Willen hat man nicht nur Ankündigungen verkündet, sondern man hat Tatsachen gesetzt und man hat Maßnahmen sofort umgesetzt. Und diesen politischen Willen, den brauchen wir auch, um das zweite große Thema zu lösen, vor dem wir seit...

unverständlicher Zwischenruf

Stadträtin Wirnsberger:

...Jahrzehnten in Graz stehen. Sie wissen wahrscheinlich alle, worauf ich hinaus will. Es geht um die Qualität der Luft, die die Grazerinnen und Grazer atmen. Wir haben in diesem Jahr auch wieder eine massive Überschreitung der Feinstaubwerte gehabt.

Und während die einen nur darüber diskutieren, ob man dann von der EU sanktioniert werden, von der bösen, gehen die Menschen in Graz tagtäglich aus dem Haus und müssen diese Schadstoffe einatmen. Und das ist gesundheitsschädlich. Das verkürzt die Lebenszeit der Grazerinnen und Grazer und dazu gibt es Studien und ich sehe schon, Sie kommen wieder mit dem Begriff unwahr.

Zwischenruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio: Unwahr.

Stadträtin Wirnsberger:

Natürlich ist das wahr. Dafür sind Studien gut. Das verkürzt die Lebenszeit der Grazerinnen und Grazer um elf Monate.

Zwischenruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Wir haben die längste Lebenserwartung in Graz. (Applaus)

unverständliche Zwischenrufe

Zwischenruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio: So, schauts aus.

unverständliche Zwischenrufe

Stadträtin Wirnsberger:

Jetzt erleben wir gerade live, was wir schon seit Monaten und Jahren erleben. Da gibt es eine Lobby, die politisch vertreten wird von FPÖ und ÖVP, die absolut mutlos ist, wenn es darum geht, dass man einfach einmal Klartext spricht und sagt, wir werden den Individualverkehr reduzieren müssen. (Applaus)

Und, Herr Bürgermeister, wir waren da schon einmal ein bisschen einiger und Sie haben genau dasselbe ja jetzt auch gesagt. Aber warum erst in sieben Jahren, warum nicht sofort? Die Luft ist jetzt schlecht und die wird in den nächsten sieben Jahren sicherlich nicht besser.

Zwischenruf GR Haberler: Sie Kommunistin.

Stadträtin Wirnsberger:

Das ist einer der Schwerpunkte, den wir zu setzen haben, nämlich aus dieser Notwendigkeit heraus. Was wir weiter noch zum Klimaschutz und zur Energieverbesserung machen werden? Was mir wichtig ist, Umwelt ist nichts Abstraktes, was um uns herum ist. Umwelt ist etwas, was mit Menschen zu tun hat. Und Umweltpolitik ist zu tiefst soziale Politik. Weil nämlich nicht getroffene Maßnahmen sehr häufig dann diejenigen treffen, die schwächer sind. Kinder, ältere Menschen, aber auch Menschen, die weniger Mittel zur Verfügung haben.

Wir haben ein Aktionsprogramm gegen Energiearmut, auf das werden wir auch noch weiter aufsetzen. Wir möchten, dass die Menschen Beratung bekommen, wie sie Energiekosten sparen können. Aber eines kann ich jetzt schon garantieren: Wir werden das sicherlich nicht verknüpfen mit einer Kürzung des Heizkostenzuschusses oder mit einer Verpflichtung, gewisse Kosten zu sparen, weil man sonst keine Unterstützung mehr bekommt.

Aber selbstverständlich unterstützen wir die Menschen darin, den Heizkostenzuschuss nicht mehr zu benötigen, weil sie das Geld einfach auf andere Weise einsparen können. Wir haben schon im November eine Klimawandelanpassungsstrategie auf die Reise geschickt. Die haben wir hier im Gemeinderat verabschiedet und gerade die Auswirkungen des Klimawandels sind ein großes Thema, mit dem wir uns auseinandersetzen müssen. Auch wenn es manche gibt, die verleugnen, dass der Klimawandel Auswirkungen hat, wir merken es auch jetzt schon.

Es wird heißer, wir haben mehr Starkgewitter, wir haben mehr Starkregenereignisse. Und wer in den letzten Tagen in der Stadt unterwegs war, der wird mir zustimmen. Da braucht es dringend Maßnahmen. Da braucht es Möglichkeiten, wie wir Kühlungseffekte in der Stadt erzielen können. Da braucht es grüne Oasen, wo die Menschen sich aufhalten möchten und können. Und da braucht es in jedem Fall mehr Grün.

Mehr Stadtbegrünung kann die Temperaturen in der Stadt, die in den letzten Tagen, und ich glaube, da sind wir uns alle einig, unerträglich gewesen sind, reduzieren. Zehn Prozent mehr Grün entspricht in etwa 3° weniger Hitze. Wir haben im Umweltamt da schon einige Maßnahmen gesetzt, es gibt jetzt eine Förderung für Fassadenbegrünung. Da wird aller Voraussicht nach das erste Projekt jetzt im Sommer beginnen, umgesetzt zu werden. Aber da gibt es einiges, was wir nachbegrünen müssen. Und da müssen wir nicht immer nur im großen Rahmen denken, der auch oft so einschränkend ist, dass wir nichts weiterbringen. Sondern da gibt es auch kleinere Möglichkeiten, wo wir in der Stadt grüne Akzente setzen können und nicht nur den Grazerinnen und Grazern einen Wohlfühlfaktor bieten können, sondern einen ganz aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zur aktiven Strategie, um dem Klimawandel etwas entgegenzusetzen, setzen können.

Abfallwirtschaft ist ja auch ein sehr spannendes Thema, das in meine Ressortzuständigkeit fällt. Wir haben ein Abfallvermeidungsprogramm in der Stadt Graz, das werden wir selbstverständlich fortführen. Wir werden mehr Geld in die Hand dafür nehmen, auch die Bewohnerinnen und Bewohner über die Stadtteile zu aktivieren, zu motivieren, Abfall zu vermeiden. Weil eine saubere Stadt entsteht vor allem dadurch, dass man weniger wegwerfen muss und nicht in erster Linie dadurch, dass man die Menschen bestraft, so wie Sie das in Ihrem Programm vorhaben.

Es gibt jetzt im Andrä-Viertel schon einmal die Viertelmeisterschaft. Das ist ein Projekt, wo spielerisch dazu eingeladen wird, Abfall zu vermeiden und das wird sehr gut angenommen und das werden wir auch ausweiten auf die Stadt. Wir haben ein Nachhaltigkeitsprojekt zur Abfallvermeidung und Reduzierung an Schulen und in Kindergärten. Da investieren wir in die Jungen, die dann oft auch den Älteren erzählen können, wie das funktioniert. Da haben wir sehr viele Abfallprofis ausgezeichnet und gerade mit diesem Projekt werden wir natürlich auch weitermachen. Was neu ist oder wo ein neuer Schwerpunkt darauf liegt, ist die Vermeidung von Lebensmittelabfällen, weil Lebensmittel natürlich kostbares Gut sind, da steckt nicht umsonst das Wort Leben drin.

Jährlich werden in Österreich 760.000 Tonnen Lebensmittel weggeworfen und ganz viele einfach nur aus der Unsicherheit heraus, wenn man das im Kühlschrank stehen hat und da steht ein gewisses Mindesthaltbarkeitsdatum drauf. Man weiß einfach nicht, ob es noch gut ist. Da möchten wir die Menschen informieren, dass viele Lebensmittel einfach länger haltbar sind, wie man sie gut lagern kann, und wie man dafür sorgen kann, dass man das nicht wegwerfen muss. Auch im Bereich Abfallwirtschaft möchten wir natürlich einen Schwerpunkt im Sozialbereich legen. Deswegen werden wir ein besonderes Augenmerk darauf legen, wie man Sammelstellen so gestalten kann, dass sie barrierefrei zugänglich sind.

Der zweite Bereich: Frauen und Gleichstellung. Ja, ich habe die heute leider zweifelhafte Ehre, dass dieses Thema in der heutigen Gemeinderatssitzung für heißen Diskussionsstoff sorgt, weil genau das ein Bereich ist, in dem leider die Regierung, die Koalition, massive Rückschritte machen möchte. Aber darüber wurde schon sehr vieles gesagt und wir werden später noch einmal konkreter darüber reden.

Ich möchte einmal über das reden, was ich vorhabe und das wird einiges sein. Und da wird einiges nötig sein, um diese Rückschritte wieder auszubügeln und dem etwas entgegenzuhalten. Was mir wichtig ist, ist die Sicherung der Basis-Subventionen der Grazer Fraueneinrichtungen. Denn diese Einrichtungen bieten vielfältige hochqualifizierte Angebote für Grazer Mädchen und Frauen. Der Bedarf an Beratung, Begleitung, Therapie, Rechtsschutz, usw. steigt ständig und er steigt massiv.

Und die Basis-Subvention für die Einrichtungen werden erhalten und bedarfsorientiert erhöht, so wie ich es zum Beispiel beim Verein DANAIDA machen werde, wovon wir heute schon gesprochen haben, das ist der Verein, in dem es Kinderbetreuung während der Deutschkurse gibt. (*Applaus*)

Sicherheit und Schutz vor Gewalt. Frauen sind signifikant häufiger Opfer von Gewalt als Männer. Hier setzt das Referat für Frauen und Gleichstellung Maßnahmen zur Information für Mädchen und Frauen und zur Sensibilisierung der Bevölkerung, und was mir wichtig ist, dass man vor allem auch bei den Burschen schon ansetzt. Hier ein Punkt: Bei der Frage der Sicherheit und Schutz vor Gewalt weiß ich, dass auch die schwarzblaue Koalition davon spricht. Ein Punkt, den ich hier gerade an dieser Stelle besonders herausstreichen möchte, ist, dass es hier auch um Sicherheit und Schutz vor Gewalt, die durch sogenannte Hate Crimes verursacht werden, geht.

Es gibt eine Studie, wir haben das auch schon einmal erwähnt, des EDC und der Anti-Diskriminierungsstelle, die zeigt, dass Frauen nicht österreichischer Herkunft weitaus höher von rassistischen Beleidigungen betroffen sind. Und das haben wir den unsäglichen Kopftuchdebatten zu...

unverständlicher Zwischenruf

Stadträtin Wirnsberger:

...das haben wir den...

Haben Sie das nicht verstanden, Frauen nicht österreichischer Herkunft? Soll ich es erklären?

unverständlicher Zwischenruf

Stadträtin Wirnsberger:

Ok. (*Applaus*)

unverständliche Zwischenrufe

Stadträtin Wirnsberger:

Und besonders hier müssen wir ein Augenmerk darauf legen, dass nicht der Rassismus weiter um sich greift und auf der Straße Frauen deshalb angegriffen werden, weil sie sich dazu entschieden haben, ein Kopftuch zu tragen oder weil sie eine Hautfarbe haben, die nicht in das autochthone Bild passt, das Sie verbreiten.

Gleichstellung betrifft auch und in besonderer Weise gleichgeschlechtlich Liebende und Transgender. Da gibt es im Moment noch keine politische Verantwortung, die jene Gruppe vertritt, die massiv und immer noch von Diskriminierung betroffen ist. Von struktureller Diskriminierung, weil eine Zwei-Klassen-Gesellschaft konstruiert wird, weil keine Rechtsgleichheit herrscht. Die Diskriminierung wirkt sich aber auch in Gewalt aus. In Wien wurde zum Beispiel ein junger Mann aus einer Disko gewalttätig hinausgeprügelt, weil er auf der Tanzfläche sich erlaubt hat, seinen Freund zu küssen.

Ich werde, weil da noch viel zu tun ist, und ihr schaut mich so zweifelnd an, FPÖ...

unverständlicher Zwischenruf

Stadträtin Wirnsberger:

...weil da noch viel zu tun ist, gerade in dem Bereich Unterstützung für Projekte verstärken, die einen Beitrag dazu leisten, dass diese Liebe und diese Identität...

Die Ordnungsglocke wird vom Vorsitzenden geläutet

Stadträtin Wirnsberger:

...endlich nicht mehr als anders, sondern als das gesehen wird, was sie nämlich ist: völlig normal. (*Applaus*)

Und nun zum Schluss noch zum Thema Gleichstellung und Diversität, was unser Haus Graz angeht. Die Stadt Graz, in meiner Notiz steht, die Stadt Graz hat eine VorreiterInnen-Rolle. Nach dem heutigen Gemeinderat werde ich wahrscheinlich leider sagen müssen, sie hatte eine VorreiterInnen-Rolle im Bereich der Gleichstellung. (*Applaus*)

2012 hat die Stadt Graz die Charta für Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene unterzeichnet, einen Gleichstellungsaktionsplan vorgelegt, 2015 evaluiert und eine Neuauflage vorgelegt. Es gibt laufende Projekte in diesem Bereich. Es gibt Aktionstage, die sich diesem Thema widmen, und es ist genau diese gezielte strategische Vorgehensweise, diese aktive Gleichstellungspolitik, die uns dorthin gebracht hat, wo wir bis heute sind. Und mit der wir diese guten Ergebnisse, die Sie, Herr Bürgermeister, heute aufgezählt haben, überhaupt erst erreichen konnten.

Und wir werden in diesem Bereich weitermachen. Und wir werden noch aktiver hier weitermachen, denn ich fürchte, dass es leider notwendig sein wird. (*Applaus*)

Ich möchte mich zuletzt bedanken. Ich möchte mich bedanken beim Umweltamt, beim Team des Umweltamtes, beim Referat für Frauen und Gleichstellung und bei meinem Team. Bei allen Beteiligten in der Verwaltung, die bei der Erstellung dieses Budgets beteiligt gewesen sind. Ein herzlicher Dank geht auch an mein Büro. Wir haben sehr viel gearbeitet, und wir werden da auch weitermachen. Und ich möchte mich bei meinem Gemeinderatsklub bedanken für die gute Zusammenarbeit und dafür, dass wir zeigen, was gelingen kann, wenn man einem Strang zieht. (*Applaus*)

Und ganz zum Schluss möchte ich mich auch noch bedanken beim Finanzstadtrat Riegler dafür, dass es in durchaus harten Verhandlungsrunden zuletzt gelungen ist, dass wir eine kleine, aber wichtige Erhöhung sowohl für das Umweltbudget als auch für das Referat für Frauen und Gleichstellung herausverhandeln konnten. Herzlichen Dank. (*Applaus*)

Vorsitzwechsel – Stadtrat Hohensinner, MBA, übernimmt den Vorsitz

H.2) Rede von Stadtrat Mag. Krotzer

Bürgermeister Mag. Nagl:

Nächster Redner am Rednerpult ist Herr Stadtrat Krotzer.

Stadtrat Mag. Krotzer:

Ja, sehr geehrter Herr Bürgermeister! Werte Mitglieder der Stadtregierung! Werte Mitglieder des Gemeinderates! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Für mich ist es heute das erste Mal, dass ich als Stadtrat zu meinem Ressort, zu den Budgets meiner Ressorts, Stellung nehmen darf und ich knüpfe an bei der Tina Wirnsberger, die mit einem Dank geendet hat. Ich beginne mit einem Dank, weil natürlich ohne die Hilfe, die Unterstützung von vielen Menschen das so nicht möglich gewesen wäre, und ich darf mich zuerst bei der Abteilungsvorständin Frau Dr.ⁱⁿ Eva Winter bedanken sowie dem Referatsleiter für Sozialmedizin Dr. Ulf Zeder, der Budgetreferentin des Gesundheitsamtes der Frau Sabine Zippe sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gesundheitsamtes, auch nicht nur das Budget betreffend, sondern allgemein für ihren Einsatz für die Gesundheit der Grazer Bevölkerung. (*Applaus*)

Gleichzeitig gilt der Dank natürlich auch im Bereich der Pflege der Referatsleiterin Mag.^a Norma Rieder, dem MMag. Andreas Harb von der Stabsstelle Budget und Finanzen im Sozialamt, Amtsleiterin Frau Dr. Andrea Fink und allen für die engagierte Arbeit auch in diesem Bereich.

Ja, ich darf heute Stellung nehmen zu den Bereichen Gesundheit sowie Pflege. Reich und gesund oder arm und krank? Das ist eine Frage, die wahrscheinlich viele von uns von den hochentwickelten Ländern am ehesten wahrscheinlich mit den Vereinigten Staaten von Amerika, den USA, verbinden, wo wir ja wissen, wie es auch um das dortige Gesundheitssystem bestellt ist, das ja auch jetzt gegenwärtig wieder in der Debatte ist, wo Donald Trump eben auch diese ja zarten Reformen, die unter Obama begonnen worden sind, die zurückgedreht werden sollten. Reich und gesund oder arm und krank, sprich Zwei-Klassen-Medizin, ist allerdings etwas, was es nicht nur in den fernen USA gibt, sondern es ist auch etwas, was zunehmend auch in Österreich Einzug nimmt. Ungerechtigkeit, Ungleichheiten im Gesundheitswesen spiegeln letztendlich auch die steigende Ungleichheit, die steigenden Ungerechtigkeiten im gesamtgesellschaftlichen Bereich.

Und wir, genauso wie die Mehrheit der Menschen in Österreich, sind der Meinung, dass Vermögen, dass das Einkommen von Menschen nicht den Ausschlag geben darf, ob ein Mensch die bestmögliche medizinische Versorgung und auch die bestmögliche Pflege bekommen kann, sondern dass es sich hierbei um ein Grundrecht und um ein Menschenrecht handelt. Das sehen wir so, sehen, wie gesagt, die Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher so. Dennoch ist es allerdings so, dass dieser gleichberechtigte Zugang zum Medizinwesen, zur medizinischen Versorgung auch in Österreich in Gefahr ist.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit von Menschen haben auch viele soziale Faktoren. Der steigende Druck in der Arbeitswelt, Armutsgefährdung, Stress, Lärm, zunehmender Verkehr, mangelnder gesellschaftlicher Kontakt, Vereinsamung oder auch eine schlechte Wohnumgebung, all das kann Menschen krank machen, all das macht auch Menschen krank.

Und so hat auch die ungleiche Verteilung des Vermögens in unserem Land sehr direkte und auch indirekte Auswirkungen auf die Gesundheit von Menschen. Immer mehr Menschen haben nämlich aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten längst nicht mehr die Möglichkeit zur bestmöglichen medizinischen Versorgung, sondern vielmehr haben Sie etwa Angst um ihren Arbeitsplatz, wenn sie in den Krankenstand gehen müssen.

Ja, viele der genannten Faktoren, die eine Zwei-Klassen-Medizin in Österreich begünstigen, sind natürlich Bereiche, die wir nicht im städtischen Bereich abdecken oder auch verändern können, sondern die es hier auf übergeordnete Ebene abspielen. Nichtsdestotrotz kann und muss hier die Stadt Graz allerdings Akzente setzen im Interesse der Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger. Und hier gegensteuern, auch im Sinne von sozialer Gerechtigkeit und eines gleichberechtigten Zugangs zur Gesundheit.

Hier haben wir in der Stadt Graz eine Reihe von Partnerinnen und Partnern in Form von Gesundheitseinrichtungen, in Form von Vereinen, die jeden Tag sehr viel wichtige Arbeit leisten, die jeden Tag für hunderte und tausende Menschen in unserer Stadt wichtige medizinische Leistungen, auch wichtige gesundheitsfördernde Arbeit leisten und auch denen gilt an unserer Stelle oder an der Stelle unser Dank. *(Applaus)*

Langsam spielt sich das mit dem Zwischenapplaus ein, danke, Kurt. *(allgemeines Lachen)*

Und ja, gleichzeitig geht es aber natürlich nicht nur darum, dass wir das Abwälzen an Vereine und an Gesundheitseinrichtungen, die wir von der Stadt Graz auch subventionieren, sondern es geht natürlich auch darum, dass wir als Stadt Graz Akzente setzen, dass wir als Stadt Graz auch hier nach unseren Möglichkeiten, und noch hoffentlich zunehmend besseren Möglichkeiten, Akzente setzen. Ich darf in dem Sinn auch auf ein paar Eckpunkte in den Bereichen Gesundheit wie auch Pflege eingehen, die in den kommenden eineinhalb Jahren geplant sind.

Ich darf auch dazu informieren, dass dazu aus meinem Büro heute auch ein Schreiben an alle Gemeinderatsklubs und auch an die Stadträte und Stadträtinnen ergangen ist, wo ihr das auch noch einmal lesen könnt. Wir freuen uns auch dazu über Rückmeldungen und entsprechende Diskussionen. Ich darf beginnen mit dem Bereich des Gesundheitsamtes, wo es geplant ist, eine Neuausrichtung der Impfstelle zu schaffen. Es ist uns gelungen, ich darf an der Stelle, steht hinten, hört es aber hoffentlich dennoch, schon vorweg ein Dankeschön auch an den Finanzreferenten Dr. Günter Riegler ausrichten bzgl. der Impfstelle, wo es nach langen Diskussionen auch um eine mögliche Abschaffung der Impfstelle jetzt gelungen ist, dass wir einhunderttausend Euro für eine technische, längst notwendige technische Neuprüfung erhalten haben.

Die Software staunt aus den Anfängen dieses Jahrtausends und es war höchste Zeit. Jetzt, wo wir das haben, ist es auch möglich, familienfreundliche Öffnungszeiten schrittweise umzusetzen. Die alte Software hat es ganz einfach nicht mehr ermöglicht, dass man am Nachmittag, also das klingt absurd, das ist aber tatsächlich so gewesen, dass die Software es nicht geschafft hat, dass man sie umstellen kann, dass man auch am Nachmittag öffnen kann. Das wird es geben, gleichzeitig auch einen Teil-Umbau der Impfstelle, um eine stressarme Impf- und Arbeitsumgebung zu schaffen.

Es geht auch darum, Impfungen in Schulen fortzusetzen. Es geht auch darum, Impfungen im Bereich unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und MigrantInnen zu verstärken. Auch hier zu erwähnen die gute Zusammenarbeit mit der Caritas. Gleichzeitig geht es auch darum, dass wir mit den Impfungen auch näher heran wollen zur Bevölkerung, dass wir auch die Gesundheitsangebote in die Viertel der Stadt hinausbringen und sagen, hier auch in Gesprächen mit den Stadtteilzentren, um das auch vor Ort den Bürgerinnen und Bürgern anbieten zu können.

Im Bereich der Drogensersatzprogramme ist es so, dass der Schwerpunkt weiterhin auf dem Bereich der Prävention und Diagnose von Hepatitis C liegen wird. Dass es gleichzeitig natürlich von oberster Wichtigkeit, die Zahl der Drogentoten in unserer Stadt niedrig zu halten, wodurch es notwendig ist, die organisatorische Absicherung der interdisziplinären Kontakt- und Anlaufstelle, IKA, die auch mit diesem Budget gelungen ist, dass wir weiterführen und absichern den Kontaktladen. Und eine Reihe mehr an Programmen hier.

Ich darf weiters noch hinweisen auf Programme in Sachen Ernährungsberatung, die zielgruppenspezifisch Beratungen organisieren. Ich darf auf die Geburtsvorbereitungskurse hinweisen, die auch ein wichtiges Angebot der Stadt Graz sind und wo es uns auch als Zeichen der Wertschätzung gegenüber der Hebamme, die diese Kurse abhält, uns auch wichtig war, dass erstmals nach sieben Jahren auch ihre Entlohnung entsprechend angepasst worden ist.

Ja, ich darf auf den Bereich der Pflege zu sprechen kommen. Da muss ich gleich vorwegschicken, da ist es natürlich so, dass ganz viele der Bereiche und Vorhaben letztendlich immer abgestimmt werden müssen mit dem Land Steiermark. Es ist so, dass die Referatsleitung auch einen sehr guten Kontakt pflegt auch ins Büro vom Landesrat Drexler, der hier auf Landesseite der Verantwortliche ist.

Ich darf hier erwähnen in dem Bereich die mobilen Dienste, wo ein Augenmerk darauf gelegt ist, die stundenweisen Betreuungsangebote zu verbessern. Die Angebote, die es auf der Ebene gibt, auch um das zu unterstützen, dass Menschen länger in den Privathaushalten verbleiben können. Es geht hier insbesondere auch um die Entlastung von pflegenden Familienangehörigen, dass die auch einmal am Abend oder am Wochenende einige Stunden die Möglichkeit haben, Zeit für sich zu haben. Um dann auch wieder den Alltag in der Pflege besser bewältigen zu können.

Gleichzeitig ist es so, dass im Bereich des Betreuten Wohnens die derzeitigen Formen seitens des Referats für Pflege oder auch insbesondere der Betroffenen noch nicht ausreichend angesehen werden. Auch hier ist es notwendig, darauf zu schauen, dass es hier noch zu Verbesserungen kommt.

Ja, letztendlich darf ich noch einen Punkt erwähnen, der ein ganz spezieller und speziell wichtiger ist im Bereich der Pflege, wo die Stadt Graz auch mit gutem Beispiel vorgegangen ist. Das ist die Pflegedrehscheibe, die es seit dem Juni 2015 gibt. Angesiedelt bei den GGZ in der Albert-Schweitzer-Gasse. Diese Pilotphase endet im Juni 2018. Und es ist natürlich, hoffe ich, im Interesse von uns allen, dass diese wichtige Einrichtung, die für alle Grazerinnen und Grazer die bestmögliche Information und auch ein sogenanntes Care & Case Management in Pflegefällen anbietet, dass diese weitergeführt wird und wir freuen uns oder hoffen in dem Zusammenhang auch auf die weitere Kooperation mit den Geriatrischen Gesundheitszentren, in deren Räumlichkeiten die Pflegedrehscheibe gegenwärtig untergebracht ist.

Ich bin vorher schon eingegangen auf die Impfstelle. Es ist so, in Zeiten, die zunehmend auch von sozialer Spaltung geprägt sind, ist es auch so, dass die Esoterik und Irrationalismen fröhliche Urständ feiern. Indem Zusammenhang auch zu erwähnen sogenannte Impfgegner, die durchaus einen, ja, die Gefahren, die von ihnen ausgehen, nicht zu unterschätzen sind.

Es ist mittlerweile so, dass wir bei den Masern die Situation haben, dass der Herdenschutz nicht mehr gegeben ist. In Deutschland hat es in vergangenen Jahren auch Fälle gegeben, wo Kinder an Masern verstorben sind. Und ich habe noch vor, bevor die Budgetverhandlungen begonnen haben, von einem Fall aus Hartberg gehört, wo eine sogenannte Masern-Party abgehalten worden ist, wo das Ziel war, Kinder gezielt mit Masern anzustecken, indem man ein masernerkranktes Kind extra aus Rumänien in die Steiermark gebracht hat, um die Kinder anzustecken. Weil man glaubt, das wäre eine Art von Prävention.

Also, wie gesagt, hier feiern vermeintliche Spinnereien, aber gefährliche Spinnereien, fröhliche Urständ und umso wichtiger ist es, dass die Stadt Graz hier auch mit ihren Angeboten im Bereich der Impfstelle vorangeht. Ich darf an der Stelle eben noch einmal den Dank aussprechen an den Finanzstadtrat Günter Riegler, dass es hier gelungen ist mit den € 100.000, die in der außerordentlichen Gebarung veranschlagt sind, möglich ist, hier diese technische Neuadaptierung vorzunehmen. (*Applaus*)

Ja, soviel der Dank.

Wo Licht ist, ist meistens aber auch Schatten und insofern darf ich erst einmal darauf, oder muss ich darauf hinweisen, dass wir im Bereich des Gesundheitsamtes eine schwierige Situation oder insbesondere das Gesundheitsamt eine schwierige Situation zu stemmen hat, als dass im Sommer 2016 bekannt geworden ist, dass die Gebühren, die über Jahrzehnte eingehoben worden sind, von den Prostituierten für die wöchentlichen Untersuchungen, unrechtmäßig eingehoben worden sind und es hier zu Rückzahlungen gekommen ist. Die laufen noch bis Ende dieses Jahres. Es werden am Ende erwartungsgemäß etwa € 300.000 sein, die hier zurückgezahlt werden und die zu einem ganz, ganz großen Teil aus den Rücklagen der Impfstelle des Gesundheitsamtes gestemmt worden sind. Und letztendlich das auf die Kosten des Gesundheitsamtes gegangen ist. Dieses gewissermaßen von der Substanz gelebt hat.

Das war die Ausgangsbedingung, mit der wir hier zu tun haben. Wir haben es in den Verhandlungen geschafft, dass zumindest € 40.000 für diese Rückzahlungen noch einmal berücksichtigt werden. Allerdings waren das insgesamt € 90.000, die das Gesundheitsamt hier bekommen hat, gegenüberstehend zu fast € 300.000 an Ausgaben, die letztendlich aus den Rücklagen und von der Substanz des Gesundheitsamtes verwendet werden mussten.

Ja, zu den Subventionen. Wo ich vorher schon angesprochen habe, dass viele Gesundheitseinrichtungen, ich nenne stellvertretend die Caritas Marienambulanz, ich nenne die Aidshilfe Steiermark und ich nenne bzw. spare ich mir jetzt die Aufzählungen, weil ich keine Gewichtung vornehmen will. Aber es gibt eine Menge und eine Vielzahl an Einrichtungen, die jeden Tag sehr vieles für die Gesundheit der Grazer Bevölkerung macht. Hier ist es auch so, dass wir in diesem Jahr eine geringere Subventionssumme zur Verfügung gehabt haben, als das im Jahr 2016 der Fall gewesen ist.

Es ist uns gelungen, das ist dann unsere Entscheidung gewesen, wie man mit dem Umstand umgehen, dass wir die Fördersumme von 2016 auch im Sinne der Planbarkeit seitens der Vereine verwendet haben, dass sie das auch für 2017 abgesichert wissen. Am Ende dessen sind uns genau € 1.500 übriggeblieben für eine Reihe an Neuanträgen, die ganz, ganz wichtige Projekte beinhaltet hätten. Wir haben das dann auch so gemacht, dass ich einen Teil auch von meinem Gehalt verwendet habe, um diese Einrichtungen zumindest auch in einer symbolischen Art und Weise zu unterstützen, dass hier auch Angebote weitergehen können.

Und ja, letztendlich ist es auch so, dass eine gleichbleibende Fördersumme bei den Vereinen, wo natürlich auch Personalkosten dabei sind, faktisch eine Kürzung darstellt. Es ist so, dieses Subventionsbudget beträgt gegenwärtig nicht einmal einen Euro pro Grazerin und pro Grazer und da kommen wir dann auch noch zur Debatte um die Einbehaltung von fünf Prozent der Gesundheitssubventionen bzw. auch der Subventionen in allen Bereichen. Ich habe das auch vorab schon angekündigt, dass ich das insbesondere auch für das Jahr 2017, wo die Vereine auch schon entsprechend lang in dieser unsicheren Phase gewesen sind, und auch in Anbetracht des Verwaltungsaufwandes, ich es nicht verstehe, dass man zu einem derartigen Mittel greift.

Ich habe auch angekündigt, dass ich diese fünf Prozent der Fördersumme im Gesundheitsbudget von meinem eigenen Geld den Vereinen vorstrecken werde. Das zeigt auch zwei Dinge: Erstens, wie niedrig die Subventionen im Gesundheitsbereich sind, weil fünf Prozent entspricht hier € 8.400 und zeigt auf der anderen Seite auch, wie hoch letztendlich auch Politikereinkommen in Österreich sind. Ich habe, nachdem das glücklicherweise für 2017 vom Tisch ist, steht mein Angebot an die Einrichtungen, das auch 2018 zu machen, hoffe aber, dass es nicht dazu kommen muss. Dass man das nicht auf letztendlich budgetärer Symbolpolitik auf Kosten der Einrichtungen, der Vereine macht, die jeden Tag unglaublich wichtigen Beitrag für die Gesundheit der Grazerinnen und Grazer leisten.

Ich muss jetzt ein paar Punkte streichen. Ich darf nur sagen, wir haben in den Verhandlungen, weil das heute auch betont worden ist, es hat eine Erhöhung von 2 % in allen Bereichen gegeben. Da haben der Herr Riegler und ich gewisse Interpretationsunterschiede letztendlich gehabt. Wir haben letztendlich dann noch einmal gerungen für 2017 um € 40.000, für 2018 um € 12.000. Das ist leider nicht berücksichtigt worden. Ich kann daher auch aus meiner Warte oder konnte daher auch aus meiner Warte meiner Fraktion auch nicht die Empfehlung geben, auch dem Kapitel der Gesundheit zuzustimmen. Habe dennoch die Hoffnung, dass wir vielleicht 2019 zu einem Punkt hinkommen, wo wir im Subventionsbudget, wo es darum geht, Gesundheitseinrichtungen zu unterstützen, 2019 zu einer Situation kommen, wo wir deutlich den einen Euro pro Grazer, pro Grazerin im Bereich der Gesundheitsförderung überspringen können.

In dem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. Gesundheit und noch eine weitere schöne Budget-Sitzung. (*Applaus*)

Vorsitzwechsel – Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz

H.3) Rede von Stadträtin Kahr

Mag. (FH) Eustacchio:

Ich darf Kollegin Kahr um ihre Ausführungen bitten.

Stadträtin Kahr:

Ja, gleich zwei hintereinander, KPÖler.

Ja, sehr geehrter Herr Vizebürgermeister! Liebe StadtratskollegInnen! Sehr geehrte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte! Mein Kollege Robert Krotzer hat gesagt, es war seine erste Budgetrede. Bei mir waren es schon zwölf. Es ist aber insofern schon die erste in einem komplett neuen Ressort, nämlich dem Verkehr. Und das Verkehrsressort scheint ja in der Stadt Graz nicht sehr beliebt zu sein, wenn man sich die Häufigkeit des Wechsels bei den politisch Zuständigen im Rathaus in den letzten Perioden angeschaut hat. Landläufig heißt es ja auch, mit dem Verkehr ist kein Blumentopf zu gewinnen und das Ressort wird sogar als Wanderpokal bezeichnet. Nun, es ist schon richtig, dass diese Materie konfliktreich ist und vor allem unter großer Beteiligung vieler engagierter Menschen unserer Stadt Graz und auch in der Politik natürlich oft auch nach dem Floriani-Prinzip geführt wird.

Andererseits: Die Frage danach, wie das Mobilitätsbedürfnis der BewohnerInnen einer Stadt abgedeckt werden kann, ist für eine Stadt eine zentrale Herausforderung. Ein Prüfstein für das Funktionieren kommunaler Dienstleistungen schlechthin. Und wie man weiß, geht es bei dieser Frage nicht nur um die Grazerinnen und Grazer. Es geht natürlich um Tausende von EinpendlerInnen und berufliche und touristische Gäste.

So gesehen ist es eine wirkliche Herausforderung, wie die verschiedenen Verkehrsströme, die unterschiedlichen Verkehrsmittel unter einen Hut zu bringen sind, um einerseits eben den Erfordernissen des fließenden und ruhenden Verkehrs nachzukommen, andererseits natürlich dem Wunsch nach einem lebenswerten und sicher nutzbaren Stadtraumes nachzukommen.

Die KPÖ und auch ich treten für ein Grundrecht auf Mobilität ein. Sie ist unverzichtbar für die Teilhabe am Leben. Sie muss sicher, unfallfrei und ohne Umweltbelastung vonstatten gehen. Deshalb braucht es eine Verkehrspolitik, die das Soziale mit dem Ökologischen verbindet. Und deshalb muss Verkehrspolitik in einer Stadt auch so angelegt sein, dass bei der Erfüllung der Mobilitätsbedürfnisse dem öffentlichen Verkehr, dem Fahrrad- und Fußgängerverkehr absoluter Vorrang eingeräumt wird.

Ich denke, die Stadt sollte sich an ihren eigenen Zielen orientieren. Beginnend von Erich Edegger als Begründer der sanften Mobilität und von Platz für Menschen bis hin zur aktuellen Verkehrsstrategie der Stadt Graz und dem Maßnahmenprogramm. Der Kurs, den wir gehen müssen, ist klar, wir müssen ihn nur auch umsetzen. So gesehen ist es schon ernüchternd, dass man im Zuge der Herrengasse-Entlastung und der Südwest-Linie-8-Vorplanung trotz Grundsatzbeschluss im Gemeinderat wieder erneut diskutieren muss.

Ein Schelm, wer Böses denkt, aber es ist schon ein gerüttelt Maß an Versagen, wenn wir als Gemeinderat die eigenen Zielsetzungen nicht ernst nehmen und dann nicht wenigstens konsequent genug sind zu sagen, jetzt nehmen wir das Geld in die Hand, suchen uns Partner und bringen die Ausbauprojekte, die wir alle hier im Gemeinderat beschlossen haben und eigentlich unumstritten sind, wie Reininghaus, Smart City, Innenstadtentflechtung, lange Straßenbahnwagen und das Buskonzept Graz West im wahrsten Sinne des Wortes auf Schiene. *(Applaus)*

Sehr geehrte Damen und Herren! Der öffentliche Verkehr, und auch das hört man zumindest immer in öffentlichen Wortmeldungen, bildet das Rückgrat des Verkehrssystems. Das Fahrrad ist unschlagbar effizient, supergünstig und noch dazu auch, wie mein Kollege Robert Krotzer sagen würde, auch gesund. Aber die größere Last des Verkehrsgeschehens wird auch in Zukunft von Straßenbahnen und Bussen getragen, mehr noch, wir müssen sie ausbauen und attraktivieren, um den Menschen eine echte Alternative zum Auto bieten zu können. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sie ist auch weitgehend Konsens.

Leider fehlt ihr aber der Schritt bisher zur Umsetzung, sich klar zur Notwendigkeit des Ausbaus zu bekennen und zu den eigenen Beschlüssen auch zu stehen. Ich halte ehrlich gesagt nichts davon, ständig alternative Systeme zu untersuchen und damit weiter Zeit zu verlieren.

Ein ebenso großes Anliegen, wie den Ausbau und das Angebot des öffentlichen Verkehrs zu verbessern, ist es mir, die Versorgung mit öffentlichem Verkehr zu leistbaren Preisen zu garantieren. Da ist uns mit der vergünstigten Jahreskarte und der Jahreskarte SozialCard-Mobilität viel gelungen. Das müssen wir auch halten, ein verbessertes Angebot bei stabilen Tarifen bieten, dann wird das Umsteigen auch gelingen, dann können wir auch einfordern, das Auto stehen zu lassen oder überhaupt aufs eigene Auto zu verzichten und auf Modelle wie Car-Sharing in Ergänzung zum öffentlichen Verkehr zurückzugreifen.

Es gibt ein Grundrecht auf Mobilität, und dieses Angebot muss sozial und umweltverträglich bereitgestellt werden. Zu dieser Aussage, die ich zu Beginn meiner Arbeit gemacht habe, stehe ich hundertprozentig. Wir wollen das Auto nicht verteufeln, sondern uns für eine sinnvolle Nutzung einsetzen, wir wollen die AutofahrerInnen nicht gängeln, ihnen aber ein Angebot machen, das ein Umsteigen interessant und zumutbar macht.

Unter dem Titel der menschengerechten Stadt fallen aber auch andere verkehrsorganisatorische Maßnahmen, die auf eine Reduzierung der zum Teil zu hohen Geschwindigkeiten und auf die Bevorzugung der ungeschützten VerkehrsteilnehmerInnen, wie RadlerInnen und FußgängerInnen, abzielt. Die Infrastruktur, die wir diesen Gruppen von sanft Mobilen zur Verfügung stellen müssen, muss ausgebaut werden, ganz im Sinn der Stadt der kurzen Wege.

Durchwegungen bei Bebauungsplänen müssen immer mitgedacht werden und Maßnahmen wie Wohn- und Schulstraßen im Sinne von mehr Lebensqualität für AnrainerInnen und Schutz für Kinder realisiert werden.

Gerade letztere Maßnahmen wie auch die Sensibilisierung für ein anderes Miteinander auf der Straße, Kampagnen für mehr Rücksichtnahme, gehören zu den Pflichtaufgaben einer Stadt und Verkehrspolitik, kosten nicht die Welt und sind bei gutem Willen von allen Beteiligten auch rasch umsetzbar.

Umso unverständlicher ist es, dass abgesehen von den großen ÖV-Projekten der Budgettopf für Projekte im Verkehrsplanungsamt in der AOG drastisch ausgedünnt worden ist. Mein Kollege Manfred Eber hat die Zahlen schon genannt. Wir haben eine Million Euro in der AOG im Verkehrsplanungsamt genau für diese Maßnahmen, die ich vorhin genannt habe, zur Verfügung.

Damit sollen wir Gehsteige, Radwege, Grundstückseinlösen für beides, Wohnstraßen errichten, bewusstseinsbildende Kampagnen starten, Subventionen für Veranstaltungen und NGOs sicherstellen. Das kann sich nicht gut ausgehen. Wenn man die große Wunschliste von unseren Bezirksvorsteherinnen und Bezirksräten, und da meine ich nicht neue, sondern Anliegen und zwar berechnigte Anliegen, die mindestens oft eine Periode zurückliegen, wenn nicht noch länger. Und das ist auch mit ein Grund, warum ich diese Besprechungen auf Bezirksebene auch weiterführen möchte, wie wir sie am 20. geführt haben. Weil ich noch immer daran glaube, dass man gemeinsam zu dieser Erkenntnis kommen kann, dass es mit diesem Budget, wie es heute hier beschlossen werden soll, für das Verkehrsplanungsamt, was raten Sie, wie viele Meter bauen kann?

Ich kann es Ihnen sagen, nicht einmal 600 Meter Fahrrad- und Gehwege. Ich finde diese Vorgehensweise betrüblich und es wirft eigentlich, muss ich auch sagen, kein gutes Licht auf diejenigen, die diese Bemühungen offenbar nicht genug wertschätzen und glauben, eigentlich so einer politischen Mitbewerberin, ich weiß nicht, wie man es sagen soll, am Zeug flicken zu können, so würde ich es jetzt ausdrücken.

Dabei wird aber vergessen, dass durch solch eine Politik die Leidtragenden vor allem jene sind, welche wir eigentlich am meisten schützen wollen, nämlich die FußgängerInnen und da vor allem unsere Kinder.

Wie schon am Anfang meines Beitrages erwähnt, geht es manchen hier doch noch immer offenbar mehr um den Wanderpokal, um den Blumentopf, als um die Interessen der Leute. Trotzdem, meine Damen und Herren, habe ich die Absicht dranzubleiben. Dranbleiben in dem Sinne, dass im Sport ein Wanderpokal nach Erfolgen ja auch fix vergeben wird, im konkreten Fall für die Sache der Menschlichkeit und einer sozialen und umweltfreundlichen Mobilität.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe allen Klubs die Budgetschwerpunkte in der AOG für die Holding Straßenraum, Straßenamt, Verkehrsplanungsamt und Parkgebührenreferat übermittelt. Deshalb erspare ich mir hier die Aufzählung und möchte vor allem zu einem Punkt kommen, der mir am Beginn meiner neuen politischen Verantwortung besonders wichtig ist. Ich habe in den letzten Wochen und Monaten mich durch die hohe fachliche Kompetenz meiner MitarbeiterInnen in allen Ämtern, Straßenamt, Verkehrsplanungsamt, Parkgebührenreferat, Holding Graz Linien und Straßenraum, wirklich rasch einarbeiten können. Das war wirklich großartig, wie die KollegInnen hier mir und meinem Team im Büro zur Seite gestanden sind. Und dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. *(Applaus)*

Es wird ein enormes Arbeitspensum in all diesen Abteilungen und bei der Holding Graz für die Bevölkerung tagtäglich geleistet. Die meisten, die hier schon länger im Haus sind, wissen das auch und ich muss ihnen wirklich sagen, das ist oft auch bei sehr knappem Personalstand. Und dass das alles bewerkstelligt wird, ist wirklich großartig. Der wertschätzende Umgang aller KollegInnen ist beeindruckend und es grenzt eigentlich schon fast an ein Wunder, dass bei den häufigen Wechseln, die ich am Beginn genannt habe, im Verkehrsressort die Überzeugung der KollegInnen und der Einsatz eigentlich ungebrochen sind.

Geschätzte KollegInnen! Ich möchte mich aber auch für die ganz tolle Zusammenarbeit aller Abteilungen hier im Hause überhaupt der letzten Jahre, aber vor allem auch in den letzten Monaten bedanken. Ohne diese Zusammenarbeit geht gar nichts. Und ich möchte mich auch bei den KollegInnen im Verkehrs- und Planungsausschuss bedanken, bei allen Mitgliedern, allen voran den Vorsitzenden Herrn Gemeinderat Topf und Herrn Gemeinderat Piffel-Percevic.

Der Dank gilt natürlich auch meinen StadtratskollegInnen und auch dem Herrn Kollegen Stadtrat Riegler, wo wir in den letzten Monaten Gespräche durchaus in sachlicher Atmosphäre geführt haben. Sie waren noch nicht immer übereinstimmend, aber ich denke, es kann ein Weg gefunden werden, auf dem wir noch aufbauen werden können. Danke. (*Applaus*)

H.4) Rede von Stadtrat Dr. Riegler

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Ich darf den Herrn Finanzreferenten, jetzt als Kulturreferenten, glaube ich, herausbiten.

Stadtrat Dr. Riegler:

So, ich freue mich, dass ich jetzt ein bisschen was über Kultur und Wissenschaft erzählen darf. Und vor allem auch korrigieren darf. Den Eindruck, den offensichtlich der Herr Klubobmann Ehmann hatte, der leider jetzt nicht da ist, aber vielleicht, Frau Robosch, können Sie es ihm ja weitersagen, nämlich dem Eindruck zu widersprechen, dass es ab jetzt nur Lederhosenkultur geben werde. So hat er es zumindest in seiner Budgetrede verkündet. Nein, es wird nicht nur Lederhosenkultur geben, ich möchte kurz ausführen, was es wirklich geben wird.

Wir werden heute noch in der weiteren Gemeinderatssitzung sehen und berichtet bekommen, dass 70 mehrjährige Förderverträge abgeschlossen werden, gegenüber 60 früher. Das heißt, es wird einen wesentlich größeren Teil als bisher reserviert geben für eine mehrjährige Kulturarbeit bei den verschiedensten Kulturschaffenden.

Es wird das Kulturbudget erhöht werden, aber dazu insgesamt später. Ich werde mir erlauben, das Stück über die Förderverträge dann eh selbst zu berichten. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um ein bisschen auf die Dinge einzugehen, die auch in den letzten Tagen dann immer wieder einmal medial berichtet wurden und da Unsicherheiten beseitigen.

Erstens die Förderung von Kunst und Wissenschaft ist ein zentrales Anliegen. Nicht nur der Politik im Allgemeinen, sondern auch dieser Regierung und auch meiner Person. Und ich bekenne mich auch ganz klar dazu, dass die Entscheidung über die Förderungswürdigkeit, also über das, ob etwas gefördert werden soll, ja oder nein, selbstverständlich auch weiterhin in den Händen von Expertinnen/Experten, also in sogenannten Beiräten, zu liegen kommen soll.

Erstens, weil wie der Name schon sagt, Kunst natürlich eine gewisse Fähigkeit, Fertigkeiten, Kenntnisse voraussetzt und diese Fertigkeiten und Kenntnisse so breit sind und so tief, dass das niemals ein politisches Gremium oder ein einzelner Politiker überblicken und bewerten kann. Schon gar nicht, wenn wir daran denken, dass wir ja zunehmend in einer Welt leben, in der man spartenübergreifend, oder in der Wissenschaft würde man sagen interdisziplinär, arbeitet, so dass es also umso schwerer wäre, selbst wenn jemand in einem Fachbereich, zum Beispiel Darstellender Kunst, Experte wäre, ist es noch lange nicht gesagt, dass derselbe dann auch in der Literatur oder in modernen Kunstformen wie Videokunst etwas Passendes sagen könnte. Insofern also ein klares Bekenntnis zum Beiräte-System, weil es immer wieder in den letzten zwei Monaten Zweifel darüber gegeben hat, ob die Beiräte weitergehen sollen.

Weiteres bekenne ich mich auch dazu, dass selbstverständlich Kultur- und Wissenschaftspolitik nicht davon abhängen soll, was der Einzelne für eine Vorliebe hat. Also wenn jetzt der einzelne politische Akteur mit Ausdruckstanz nichts am Hut hätte, dann heißt das noch lange nicht, dass nicht deswegen trotzdem auch Fördermittel dafür vorhanden sein sollen.

Allerdings bekenne ich mich auch zu einer persönlichen Handschrift. Und zu einer persönlichen Kriteriensetzung, das heißt, wir Politiker können uns aber auch nicht aus der kulturpolitischen Verantwortung völlig verabschieden und nur reine Moderatorenrolle übernehmen, sondern selbstverständlich sollten wir auch Schwerpunkte setzen, was die Kriterien betrifft, die ich persönlich für wichtig halte und nach denen ich auch in Zukunft vorgehen werde.

Und da habe ich jetzt in den letzten Wochen und Monaten sicher gut und gerne fünfzig bis sechzig Gespräche mit den unterschiedlichsten Kulturschaffenden, von Musikvereinen bis Theaterschaffenden, gesprochen. Ein wesentlicher Aspekt ist der innovative Aspekt. Es soll etwas Neues dabei sein, eine neue Interpretation, eine Neuentdeckung von etwas. Ein weiterer wesentlicher Aspekt aus meiner Sicht ist Unverwechselbarkeit, also einen USP zu haben.

Es bringt uns gar nichts, genau dasselbe machen zu wollen wie die Opernhäuser oder Theater in Wien. Sondern unsere Häuser sollen eben etwas Eigenes, etwas Unwechselbares haben. Handwerkliches Können und Virtuosität ist ein wesentliches Kriterium. Es kann nicht sein, oder wäre nicht so sehr förderungswürdig, wenn man einfach nur irgendwas macht, sondern es sollte schon erkennbar als objektives Kriterium sein, dass jemand etwas auch handwerklich kann.

Ein wesentlicher Punkt, hoffentlich kein Schmerzpunkt: Auslastung und Publikumserfolg. Selbstverständlich ist vorauszusetzen, dass es auch tatsächlich eine Anerkennung durch das Publikum gibt. Das mag in jedem einzelnen Fall unterschiedlich stark ausgeprägt sein, ist aber sicherlich ein Kriterium, das man heranziehen muss, wenn man von Förderungswürdigkeit oder über Förderungswürdigkeit oder Nicht-Förderungswürdigkeit unterscheiden soll.

Und letztes Kriterium, das ich persönlich auch für wichtig halte: dass auch nach Antworten auf gesellschaftlich relevante Fragestellungen gesucht wird und nicht nur Fragen aufgeworfen. Denn natürlich ist es klar, Kunst und Kultur und auch Wissenschaft haben die Aufgabe, wesentliche heiße Fragen in der Gesellschaft aufzuwerfen. Aber es sollte auch das Ziel sein, Antworten zu finden und zumindest Beiträge zu leisten.

(Applaus)

Das wären jene Kriterien, die ich grundsätzlich zur Entscheidungsgrundlage machen würde, wenn ich sozusagen auch selbst Förderungswürdigkeiten zu beurteilen hätte. Wobei ich aber, wie gesagt, trotzdem das Beiräte-System selbstverständlich in voller Form weiter aufrecht erhalten möchte. Im Übrigen haben wir uns dazu bekannt im Team, dass wir sagen, wir möchten über den Sommer, bin ja, wie ich heute schon erwähnt habe, gerade erst einmal zwei Monate in dieser Funktion und in dieser Verantwortung, dass wir über den Sommer ein Konzept für ein großes Wort, ist das Wort Strategie, aber doch ein Konzept für eine Kulturstrategie ausarbeiten möchten, die elaborierter ist als das, was man schnell in ein, zwei Monaten sagen kann.

Ich komme damit zu ersten Ansätzen von Schwerpunktsetzungen, aber es wird sicherlich dann im Herbst einen weiteren ausführlichen Bericht geben. Wichtig ist mir persönlich der Gedanke der Vermittlung von Kunst und Kultur an Kinder und Jugendliche. Das sehe ich als ganz wesentliche Aufgabe der Förderungswürdigkeit, denn man kann es begründen, man muss es nicht begründen, aber ich glaube, es ist einleuchtend und es ist ja auch bisher schon in der Förderpolitik von ganz großer Bedeutung zu sagen: Es formt den Geist, ähnlich wie die Frau Kreiner das über den Sport gesagt hat. Es formt den Geist, es formt ein gewisses Maß an auch Bildung, dass Kinder und Jugendliche frühzeitig in den ersten zehn Jahren ihres Lebens mit Kunst und Kultur in Verbindung gebracht werden.

Literatur ist ebenso ein ganz wesentlicher Punkt für mich, ist eine Kulturform, die ich außerordentlich für wichtig halte. Wie der Wittgenstein schon sagt, worüber man nicht reden kann, darüber muss man schweigen. Was wollte er uns damit sagen? Er wollte uns damit sagen, dass erst, wenn es für Phänomene einen Begriff, ein Wort gibt, erst dann bekommt es Bedeutung und insofern ist der sprachliche Ausdruck, und auch damit meine ich nicht nur die klassische Literatur in Form von Buch oder Zeitschriften, sondern meine ich durchaus auch Theaterproduktion, aber auch Formate, die Diskurs und Diskussion zu gesellschaftlichen Fragestellungen behandeln, wie z.B. das Elevate Festival, dass das natürlich einen Schwerpunkt in der Förderung haben soll. Weil ich immer wieder gefragt werde, Galerienförderung, da bitte ich noch um etwas Zeit. Ich habe mit der Frau Gemeinderätin Kopera, die ja Vorsitzende des Kulturausschusses ist, einen ersten Gesprächslauf begonnen. Wir werden da aber sicherlich noch weiter arbeiten müssen, welche Modelle es denn geben könnte für eine Förderung von Galerien, die wiederum Ihrerseits bildende Künstler fördern und entwickeln und unterstützen. Da möchte ich, ehrlich gesagt, mir jetzt noch nicht ein Urteil bilden, sondern möchte erst über den Sommer Vorschläge erarbeiten.

Abschließend, ich habe sehr, sehr viele einzelne Gespräche geführt. Ich habe mich auch sehr bemüht darum, sofort in der ersten Woche nach meiner Amtseinführung auch mit der freien Szene in Kontakt zu treten. Ich habe sehr frühzeitig kommuniziert, dass es heuer nur zweijährige Förderverträge geben wird, insofern verstehe ich die Aufregung nicht, dass es jetzt in den letzten Tagen dann zumindest partiell geheißen hat, das führe zu einer Provinzialisierung oder wäre ein Rückschritt.

Man möge doch bitteschön bedenken, dass jeder, der erstmalig in eine Funktion wie die meine kommt, sich doch immerhin ein wenig Zeit erkaufen möchte, um sich insgesamt einem so großen Thema wie der Kunst und Kultur auch wirklich seriös zu nähern und erst nach einer gewissen Zeit vielleicht wirkliche echte Schwerpunktsetzungen zu setzen. Daher habe ich darum gebeten um Verständnis und habe das auch gleich bei meinem ersten Besuch bei der IG Kultur so verkündet, dass ich sage, machen wir einmal einen zweijährigen Förderzeitraum für 2017/2018 und spätestens im Herbst 2018 werden wir dann dreijährige, ein Stück über dreijährige Fördervorhaben vorlegen.

Was werden wir noch in der Agenda 2022, was werden wir noch in diesen nächsten fünf Jahren zu tun haben? Ganz wesentlich wird sein die Sicherstellung der Finanzierung der Theaterholding, denn da muss man ja in sehr langen Zeiträumen denken, da sind ja die Intendanz-Perioden dann auch finanziell entsprechend auszustatten. Da bin ich in ersten guten Gesprächen mit Landesrat Drexler und auch mit Herrn Rinner von der Theaterholding. Auch das wird eine wesentliche Aufgabe sein, die hervorragende und exzellente Qualität des Opernhauses und des Schauspielhauses tatsächlich auch in eine gute Zukunft zu führen.

Auch ich möchte den zuständigen Leuten in der Verwaltung und in den Gesellschaften herzlich danken. Insbesondere Peter Grabensberger und Frau Monschein, die ganz hervorragend arbeiten, die ganz hervorragende Empfehlungen ausgeben. Ebenso möchte ich den Beiräten danken, die die Förderverträge, die die Grundlage für die Förderverträge gegeben haben und ich möchte auch den Verantwortlichen in den großen Häusern, aber auch in der freien Szene danken für die unglaublich tollen Leistungen, die in der Kunst und Kultur in Graz erbracht werden.

Man kann fast täglich im Durchschnitt 10-20 kulturelle Veranstaltungen besuchen und da sind die Kinovorführungen noch gar nicht mitgerechnet. Wir leben also tatsächlich wahrscheinlich in jener Stadt, die am reichsten mit Kultur und Kunst beschenkt wird und das wird auch weitergehen. Herr Ehmann, da Sie ja vorhin befürchtet haben, dass wir uns jetzt nur mehr mit Lederhosen-Kultur beschäftigen werden. Ich werde Ihnen später dann noch beim Gemeinderatsstück über die Förderverträge berichten können, dass es mehr als bloße Lederhosen-Kultur geben wird, und ich möchte betonen, dass Lederhosen Teil unserer Kultur sind und etwas absolut Begrüßenswertes sind. Dankeschön. (*Applaus*)

H.5) Rede von Stadtrat Hohensinner, MBA

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Ja, danke schön. Ja, ich darf Kurt Hohensinner bitten um seine Ausführungen.

Stadtrat Hohensinner, MBA:

Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister! Werter Gemeinderat! Liebe Gäste auf der Galerie! Ich darf seit Anfang April für einen sehr großen Aufgabenbereich in der Grazer Stadtregierung zuständig sein. Für die Bereiche Bildung, Sport, Integration, Stadtbibliotheken, Jugend und Familie, Soziales und Senioren.

Und möchte die Gelegenheit nützen, weil ich somit wahrscheinlich somit für das größte Budget zuständig bin, für in etwa € 150 Millionen netto, um mich bei allen Steuerzahlern zu bedanken. Ich habe das bei der Pressekonferenz schon gemacht, ich möchte das auch an dieser Stelle machen. Mit ihren Steuermitteln, ist es mir möglich, in meinen Bereichen wirklich gute Projekte umzusetzen. (*Applaus*)

Ich traue mich auch an dieser Stelle zu behaupten, dass von diesen Aufgaben nahezu alle Menschen in unserer Stadt indirekt oder direkt profitieren, ob das Jungeltern sind, die eine Stillberatung oder eine Schlafberatung in Anspruch nehmen, ob das Kinder und Jugendliche sind, die einen qualitativ hochwertigen Bildungsplatz bekommen. Ob das Menschen sind, die aufgrund einer Lebenskrise vorübergehend Mindestsicherung in Anspruch nehmen oder ältere Menschen, die aufgrund einer Mobilitäts Einschränkung mit dem Behindertentaxi fahren.

Sie sehen, mein Ressort ist ein Menschenressort und ich freue mich, dass wir wirklich in allen Bereichen auch eine Ausweitung des Budgets zusammengebracht haben. Das ist notwendig, weil wir, und das haben wir heute schon öfters gehört, eine sehr stark wachsende Stadt sind. Aber mir ist es auch ebenso wichtig, dass wir das Budget auf Zukunftsbeine stellen, nämlich, dass wir die sehr stark anwachsende Ausgabenkurve etwas abflachen. Ich komme gleich zu meinem ersten Bereich, das ist ein sehr großer Bereich, den ich eben in der letzten Periode schon über hatte.

Der Bildungsbereich, da ist unser großes Ziel, allen Kindern und Jugendlichen in ihren Talenten entsprechend die besten Bildungs- und Entwicklungschancen bereitzustellen. Hier setzen wir über das Doppel-Budget einen Schwerpunkt. Wir investieren hier zusätzlich 1,7 Millionen Euro in die Aufnahme neuer Tarifgruppen. Wir werden im Jahr 2017 zusätzlich fünf Kinderkrippengruppen und eine Kindergartengruppe aufnehmen. Dieses Stück haben wir auch heute im Stadtsenat. Im 2018er-Jahr haben wir sechs Kinderkrippengruppen und fünf Kindergärtengruppen. Damit werden wir die Plätze um 280 erhöhen. Und Sie kennen die Vorgabe der Europäischen Union.

Es gibt die Vorgabe der Versorgungsgrade. Hier werden wir den Graden auch gerecht. Im Kindergartenbereich haben wir eine Versorgung von 99 %. Und bei den Kinderkrippenplätzen von 33 %.

Zusätzlich setzen wir auch auf die Sicherheit in unseren Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen. Und zwar habe ich den Auftrag gegeben, dass wir alle Kinderkrippen und Kindergärten im städtischen Bereich mit Schließanlagen auch versehen. Weil ich habe mir da selbst ein Bild machen können. Es ist manchmal für die PädagogInnen und BetreuerInnen nicht möglich, eine Übersicht zu behalten, wer in den Bildungseinrichtungen gerade herumspaziert und ich glaube, da ist die Sicherheit sehr wichtig.

(Applaus)

Ein weiterer Schwerpunkt, den wir bereits in der letzten Periode begonnen haben, ist der Schulausbau. Wir haben gerade vier Schulen in Umsetzung. Wir investieren über das Budget 17 und 18 insgesamt vier 34 Millionen Euro. Das sind die Schulen Murfeld, Triester, Straßgang und SmartCity. Und einige Abteilungen sind gerade jetzt beauftragt, am weiteren Masterplan, GRIPS 2 sozusagen, zu basteln und zwar hätte ich im Herbst auch vor, dann den Masterplan GRIPS 2 vorzustellen. Ich kann aber heute schon sagen, bis Ende 2022 werden wir zusätzlich 600 Schülerinnen und Schüler zu versorgen haben. *(Applaus)*

Also, wir sind eine junge Stadt, weil sich auch die Themen ändern, wie z.B. die Digitalisierung hat Einzug genommen. Die Digitalisierung hat alle Lebensbereiche erreicht, ist es wichtig, dass wir die Kleinsten von Anfang an auf diese neue Herausforderung vorbereiten. Deshalb haben wir eine digitale Offensive auch in unseren Schulen geplant. In den Neuen Mittelschulen wohl gemerkt, nicht in den Volksschulen, weil da diskutieren die Experten noch, ob das gut ist. Wir werden hier pro Jahr eine Million Euro in die Neuen Mittelschulen in die Digitalisierung investieren.

Ein weiterer Punkt: die Ganztagesbetreuung. Da ist mir wichtig, Beruf und Familie unter einen Hut bringen zu können. Hier bauen wir die Angebote aus, insgesamt um 4 Prozent, und da ist mir die Vielfalt wichtig. Ich bin nicht der Meinung, dass wir den Eltern vorschreiben sollen, wie sie die Kinder am Nachmittag zu begleiten haben.

Das heißt, wir werden ein Ganztagesangebot bereitstellen, aber auch die getrennte Abfolge. Das ist die Nachmittagsbetreuung, und heuer haben wir das erste Mal ab Herbst auch eine Mittagsbetreuung im Angebot. Hier haben wir abgefragt, der Bedarf ist da, wir starten jetzt erstmal mit der Volksschule St. Veit. (*Applaus*)

Ein Anliegen, das habe ich da wirklich schon sehr oft thematisiert, ist, dass wir die Stärken unserer Kinder mehr vor den Vorhang holen müssen. Weil das Schulsystem, das Bildungssystem im Allgemeinen sehr defizitorientiert ist. Deswegen habe ich schon im letzten Jahr den Stärkenpass über meine Abteilungen ausarbeiten lassen und vierzehn Bildungseinrichtungen haben sich im letzten Jahr beteiligt.

Das war ein Pilotversuch und es ist so ausgemacht, nach der Evaluierung werden wir ein bisschen in die Breite gehen. Das heißt, ich hoffe, dass sich hier Bildungseinrichtungen anschließen werden und wir haben schon sehr viele Anfragen, nicht nur aus Graz, sondern auch aus Graz-Umgebung.

Ich komme schon zum nächsten Bereich. Integration, hier verfolgen wir eine klare Linie. Wir unterstützen die restriktive Zuwanderungspolitik der Bundesregierung. Die ist leider notwendig geworden, weil wir die Integrationsfähigkeit in unserer Stadt aufrechterhalten müssen. *(Applaus)*

Andererseits ist es ganz wichtig, jene wirklich langfristig zu integrieren, die höchstwahrscheinlich in unserer Stadt bleiben werden und hier ist ein Schlüssel, wahrscheinlich der wesentlichste Schlüssel, die Sprache. Haben wir heute auch schon in der Fragestunde thematisiert und es ist mit Günter Riegler gemeinsam gelungen, dass wir zusätzliche für Sprachfördermaßnahmen € 400.000 in dieses Budget eingestellt haben. Was mich sehr freut. *(Applaus)*

Wir werden aber auch die Integrationsstrategie weiter ausrollen. Hier haben wir wirklich noch viele Punkte umzusetzen. Für kommendes Jahr plane ich neue Bürgerinnen- und neue Bürgerempfangs in den Bezirken, weil ich davon überzeugt bin, dass es wichtig ist, dass wir zugezogenen Menschen von Anfang an sagen, was wir anbieten. Aber auch ganz klar, was wir von ihnen einfordern.

Nächster Punkt, die Marion Kreiner hat den schon wirklich sehr gut thematisiert, ist der Sport. Sie hat das auch beschrieben. Der Mehrfachnutzen vom Sport, der ist definitiv gegeben. Er muss nur in die Köpfe wirklich aller Leute rein, Sport ist integrativ, sozial, Sport ist gesund und es ist gelungen, dass wir erstmals seit zehn Jahren das Sportbudget steigen lassen. Bis Ende 2018 werden wir um 500.000 raufkommen.

Also heuer um € 200.000 mehr, im nächsten Jahr um € 500.000. Wir haben eine Sportstrategie in der Stadt Graz. Die hat drei Säulen. Und zwar die erste Säule ist Infrastruktur. Die zweite die Sportförderung und die dritte sind die Veranstaltungen. Bei der Infrastruktur, das hat die Marion heute auch schon angesprochen, haben wir in den letzten zehn Jahren mit Land und Bund sage und schreibe 100 Millionen Euro investiert.

Dieser positive Trend wird weitergetragen. Wir werden die Hüttenbrennergasse, wenn alles gut geht, das ist die dreifache Sporthalle, werden wir im Herbst '18 eröffnen können. Da gibt es dann 250.000 Ballsportkontakte pro Jahr. Der Damensport ist da wirklich auch sehr groß geschrieben. Was mich freut, und ich bin erst vorgestern vorbeigefahren, die Bagger sind schon aufgefahren, also wir sind just in time. (*Applaus*)

Wir werden auch für angloamerikanische Sportarten einen Platz aufbereiten. Nämlich im Norden von Graz. Was auch gut ist, weil das Ballsportzentrum, auch oft als GAK-Zentrum benannt, wird dann auch ein bisschen in die Breite gehen, wird auch andere Sportarten beheimaten. Wir werden den ASKÖ-Mitteltrakt jetzt umsetzen. Das ist wichtig, dass wir da den letzten Schritt machen. Es ist ja die eine Halle saniert worden, die andere neu gebaut worden. Im Mitteltrakt kommt ein Leistungssportzentrum für Leichtathletik, sogar mit einer Indoor-Laufbahn, und wir werden auch eine Bowling-Anlage und eine Kegelanlage verwirklichen können.

Die, die mit Sport zu tun haben, wissen, da sind einige Vereine, auch die Gehörlosenvereine, schon sehr lang dran, dass wir hier ein Angebot schaffen. Wir werden nämlich aufgrund des Leistungssportzentrums auch einen Lift dann im ASKÖ-Trakt runter zu dieser Bowlinganlage umsetzen können. Ist auch im letzten Behindertenbeirat thematisiert worden. Ist auch wirklich ein Herzensanliegen und eine ganz gute Geschichte.

Wir werden darüber hinaus die Bezirkssportanlagen sanieren, in Schuss halten. Wir werden Jahr für Jahr einen zusätzlichen Streetwork-Outpark umsetzen. Das wird super angenommen. Also, die Leute laufen hin, sind dann schon aufgewärmt, das ist ein Stangen-Konstrukt. Die Leute können mit dem eigenen Körpergewicht alle Muskelgruppen trainieren und wer dort schon einmal vorbeigeradelt ist, das ist immer in Anspruch genommen. Sogar im Winter. Und wir werden pro Jahr, jedes Jahr ein neues Angebot schaffen.

Bei der Sportförderung, der Michi Ehmann hat heute hier auch schon das zum Thema gemacht, werden wir in die Mietförderung investieren, für Jugendvereine € 300.000 zusätzlich bereitstellen. € 100.000 davon werden vom Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer bereitgestellt. Auch Sportlandesrat Toni Lang unterstützt das. Und wir werden den Jugendvereinen 25 % der Jahresmieten refundieren können. Ganz eine wichtige Sache.

Bei den Veranstaltungen haben wir auch einiges am Programm. Die ersten Veranstaltungen bereits Montag, Dienstag. Beim ATG die Vereinsporttage, wo die Grazer Schulen eingeladen sind, dort verschiedenste Sportarten auszuprobieren. Wir haben das im letzten Jahr das erste Mal gehabt. Ist eine ganze tolle Geschichte. Es werden in etwa 1.000 Schülerinnen und Schüler erwartet. Und 20 verschiedene Sportarten präsentiert. Wir haben natürlich wieder die Sommer-Sportkurse mit 5.000 Plätzen. Da werden 40 Sportarten präsentiert. Und im Herbst am 10. September findet nach einer längeren Pause erstmals wieder der Feiertag des Sports statt und ich glaube diese Veranstaltungen sind ganz, ganz wichtig, dass wir junge Leute für Sport begeistern. Weil, wenn man das schafft, einen jungen Menschen zu begeistern, dann ist es sehr naheliegend, dass die Leute dann wirklich einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen und gesund bleiben.

Soziales ist ein Herzensanliegen von mir. Ich habe das wirklich sehr, sehr gerne übernommen. Anfang April. Ich habe im Sozialbereich drei große Ziele. Zum Ersten ist es mir wichtig, dass wir das soziale Netz ganz, ganz engmaschig knüpfen, dass niemand durchrutscht. Es ist wichtig, dass wir das soziale Netz auch finanziell absichern, weil es bringt das beste soziale Netz nichts, wenn das irgendwann einmal finanziell nicht mehr tragbar ist. Das heißt, wir müssen das finanziell absichern und Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Martina Kaufmann, sie ist jetzt nicht da, hat das einmal ganz gut beschrieben: Hilfe zur Selbsthilfe. Wir sollen den Leuten nicht Fische schenken, sondern wir sollen ihnen eine Angel bereitstellen, damit sie selbst Fische fangen. Ich glaube, das ist sehr trefflich ausgedrückt.

Die Entwicklung des Sozialbudgets inkl. Pflege, und das ist auch das, was ich unter Punkt 2 gemeint habe, dass wir das finanziell absichern müssen. 2006 haben wir 36 Millionen Euro im Sozialbereich ausgegeben. 2016 mehr als Doppelte, 78 Millionen Euro, also inkl. Pflege.

Und es ist notwendig, dass wir diese Kurve, die sehr, sehr stark ansteigt, abflachen. Wir haben mehr Geld auch für den Sozialbereich, aber das wäre finanziell nicht bewältigbar, wenn diese Kurve 5/10 Jahre weiter so nach oben gegangen wäre. Wir werden im Jahr '17 trotzdem eine Steigerung haben um 5 %. Im Jahr '18 gibt es schon eine leichte Dämpfung auf 3,5 %.

Die Mindestsicherung wird in etwa um 6 % ansteigen. Das ist unsere Erwartung. Zwar ist es so, dass insgesamt die Bezieherinnen und Bezieher rückgängig sind, aber das sind hauptsächlich österreichische Staatsbürgerinnen und –bürger. Zugezogene Menschen nehmen das mehr in Anspruch, ist auch ganz klar. Weil jetzt die Flüchtlingswelle aus dem letzten Jahr auch in der Mindestsicherung aufschlägt. Und das sind hauptsächlich Menschen, die die Mindestsicherung voll in Anspruch nehmen, also weniger Zuzahler. Deswegen ist auch mit einer leichten Erhöhung zu rechnen.

Wie wollen wir die Kurve abflachen? Da habe ich vier Punkte. Gottseidank ist der Konjunktur-Motor angesprungen. Also wir haben noch nie so viele Arbeitsplätze in Graz gehabt wie heute. Die landesgesetzlichen Änderungen greifen bereits. Wir haben in Graz einen restriktiven Vollzug und wir schauen auch, dass wir auch mit neuen Konzepten auch im Behindertenhilfebereich die Qualität steigern, aber die Kurve auch abflachen als Nebenerscheinung, als positive Nebenerscheinung. Wir haben vor, im Herbst, und dieses Projekt hat der Michi Ehmann auf Schiene gebracht, die Servicestelle zu eröffnen für die Mindestsicherung.

Ich habe vor, ein weiteres Projekt, das so, wie heute auch schon in der Fragestunde angerissen, Step by Step ins Leben zu rufen, wo wir Menschen mit Behinderung, die eine Leistungsfähigkeit unter 50 % haben, am ersten Arbeitsmarkt unterbringen möchten. Wir haben die Änderungen der SozialCard und, Frau Robosch, wir sparen hier keinen Cent ein. Wir werden die Leistungen sogar ausbauen. Aus meiner Sicht werden wir treffsicherer und wir werden Integrationsanreize schaffen.

Wir werden die längerfristigen Verträge mit unseren Partnern indexieren. Das sind hauptsächlich Partner, die in der Wohnversorgung tätig sind und wir werden im Herbst eine Wohnungslosen-Enquete machen, weil es gibt einen Bericht, den hat meine Vorgängerin in Auftrag gegeben, zum Thema Wohnungslosigkeit, und dieser Bericht hat herausgefiltert, dass 97 % der Angebote in Graz stattfinden.

Das heißt, da werde ich versuchen, das Land auch zu gewinnen für diese Enquete, dass wir auch Mittel und langfristig in den Bezirkshauptstädten Angebote aufbauen.

Nächster Punkt: Jugend und Familie. Hundert Jahre Amt für Jugend und Familie. Es sind die Vertreterinnen heute auch anwesend. Vielleicht einen Applaus an die MitarbeiterInnen. (*Applaus*)

Das ist wirklich eines der modernsten Ämter in der Stadtverwaltung, obwohl hier Verwaltung nicht passt, weil es wird so viel gestaltet in diesem Amt. Mein Vorgänger oder Vorvorgänger, der Detlev Eiselsberg, hat da Reformen umgesetzt. Die Sozialraumorientierung, obwohl das habe ich heute auch schon gesagt, das Wort ist sehr strapaziert, aber in dem Fall hat diese Sozialraumorientierung wirklich mehr Qualität gebracht, weil sie Mittel für Präventionsarbeit freigemacht hat. Es kann investiert werden in fallunspezifische, fallübergreifende Angebote.

Ein Angebot haben wir zum Beispiel im Volksgarten umgesetzt mit einer Sportanlage. Mich freut es, dass wir hier die Jugendzentren ausbauen können. Es werden zwei Jugendzentren neu gebaut. Das ist Echo und Grünanger. Beim Echo haben wir auch den Spaten gesetzt vor einigen Wochen. Und die Dietrichskeusch'n wird saniert. Ich habe auch eine Pressekonferenz mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes gehabt und die haben mir eindrucksvoll die Leistungen dargeboten von dem Bereitschaftsdienst, der wirklich einzigartig ist österreichweit. Der wird zur Zeit im zweiten Stock abgehandelt und es ist ein Anliegen des Amtes, dass wir auch hier bauliche Veränderungen vornehmen, dass dieser Bereitschaftsdienst seinen 24-Stunden-Dienst, dass der unten im Eingangsbereich sich ansiedeln kann und hier werden wir schauen, dass wir ehestmöglich diese Investitionsbox, den Investitionsfonds auch anzapfen können. (*Applaus*)

Stadtbibliotheken sind seit jeher ein Vorzeigebetrieb. 1,2 Millionen Entlehnungen pro Jahr, das muss man sich einmal vorstellen. Und das mit dem Cover der Bücher, das werden wir auch noch zusammenbringen. Versprochen. Da werde ich mich dahinterklemmen. Es werden alle Generationen angesprochen, von Labuka Baby, über Labuka k:jub, das ist eine Jugendbibliothek, bis hin zu dem Projekt Bücherboten, wo Menschen ältere Menschen zuhause besuchen, Bücher vorbeibringen, vorlesen, das ist wirklich eine ganz tolle Sache. Und insgesamt werden hier tausend Veranstaltungen umgesetzt. Also diese Zahl ist aus meiner Sicht sensationell.

Ich bin schon am Ende, das ist fast eine Punktlandung. Ich bedanke mich bei allen Verantwortlichen meiner Abteilungen. Beim ABI: beim Günter Fürntratt und Harry Petschar. Beim Sportamt: Gerhard Peinhaupt und Martina Krammer. Im Sozialamt: bei der Frau Andrea Fink und Andreas Harb, ich habe die Titel jetzt einmal weggelassen. Im Amt für Jugend und Familie bei der Ingrid Krammer, die heute nicht da ist, aber die Franziska Feichtinger habe ich oben gesehen. Ich bedanke mich bei den Stadtbibliotheken, bei Peter Grabensberger, Roswitha Schipfer und bei der Patrizia Monschein. Ich bedanke mich bei meinem großartigen Büro. Ich mache das gleich mit den Vornamen, wie unser Finanzstadtrat: beim Michi, Andreas, Manfred, Max, Sandra, Petra und Gabi und noch einmal bei allen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Applaus*)

Vorsitzwechsel – Stadtrat Dr. Riegler übernimmt den Vorsitz

H.6) Rede von Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio

Stadtrat Dr. Riegler:

So, der Herr Vizebürgermeister Eustacchio hat mir konkludent den Vorsitz übertragen und ich darf ihn wiederum bitten, seine Grundsatzrede zu seinem Ressort uns wissen zu lassen.

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Ich danke. Sehr geehrte Kollegen der Stadtregierung! Meine Damen und Herren im Gemeinderat! Sehr geehrte Damen und Herren aus der Verwaltung und auf der Zuschauertribüne! Danke für die Möglichkeit, einmal etwas zu berichten über die diversen Ämter, für die ich jetzt Verantwortung nehmen darf, zeigen darf, umsetzen darf. Verantwortung ist vor allem Bekennen. Bekennen zu einem Weg, den wir gemeinsam beschlossen haben, nämlich die ÖVP und die FPÖ, und ja, dass das nicht allen gefällt und dass man andere Wünsche und Vorstellungen hat, ist verständlich, nachvollziehbar. Auch wir befanden uns in den letzten Jahren in der sogenannten Opposition, was ja bei einer Konzentrationsregierung oftmals schwierig ist und ja etwas Seltsames ist. Es ist einmal so in der Stadt Graz.

Und jetzt haben wir uns zusammengefunden und wollen diesen Weg gemeinsam gehen und dieser Weg ist in der Agenda 22, wie Sie wissen, festgeschrieben, festgehalten worden und ich widerspreche hier den vielen Rednern, Damen und Herren damit gemeint, die heute diese Agenda 22 und dieses Budget versucht haben, schlechtzureden. Meine Damen und Herren, wir setzen und kündigen nicht nur an und ich glaube, das ist auch der neue Zugang, dass wir uns bei den Budgets 17 und 18 darauf konzentriert haben, uns nicht in Ankündigungen zu verfangen, sondern ganz konkret umzusetzen. Und ich glaube, das unterscheidet uns auch von vielen Jahren, die es davor gegeben hat, wo es wirklich nur Ankündigungen waren. (*Applaus*)

Ich darf meine Ämter streifen mit Themenstellungen, die Sie vielleicht oder hoffentlich interessieren, weil es auch zeigt, was diese Damen und Herren in diesen Ämtern alles leisten, zu leisten vermögen, und wieviel Know-how und Enthusiasmus hier einfließt. Und es ist breites Spektrum und das freut mich ganz besonders, hier wirklich in zahlreichen Themenstellungen mit dabei sein zu dürfen.

Ich beginne beim BürgerInnenamt. Etwas sehr Selbstverständliches, wo jeder dieses Amt in Anspruch nehmen muss, ob es ein Reisepass ist, ob es eine Gewerbeberechtigung ist, und, und, und. Aber eben eine Abwicklung stattfindet, die sehr professionell ist, wo ich auch nur gratulieren kann, Frau Dr. Bardeau ist auch heute unter uns und ihrem Team. Es ist das Personenstandsregister/Staatsbürgerschaftsregister 2015 eingeführt worden. Ein enormer Aufwand, diese Daten zu erheben und einzugeben. Deswegen ist dort ein enormer Personaleinsatz von Nöten. Wir haben das heurige Jahr ein super Pass-Jahr, man höre und staune: 70 % der Reisedokumente verlieren heuer ihre Gültigkeit und müssen ausgetauscht werden. Sie können sich vorstellen, was das an Logistik zu bewerkstelligen ist.

Wir werden eine neue Software kreieren. Da sind die Damen und Herren gerade dabei, mit deren Hilfe die Kunden über Handy und PC die Tickets und Wartezeiten abfragen können. Also wirklich, wieder eine Top-Leistung, was Verwaltung anbelangt und Vereinfachung anbelangt. Das ist auch wieder dieses Ziel, das wir uns ja gesetzt haben, hier eine schlanke Verwaltung zu haben, eine schnelle Verwaltung und hier beispielgebend für ganz Österreich zu sein, und da sind wir dabei.

Es gibt ein Projekt Hausnummernproblematik. Das ist ein Problem, das wir in Graz seit langem haben. Also wir wissen um die Haushalte, haben aber Probleme mit den Hausnummern, die zuordnen zu können. Ganz eine wichtige Geschichte dann in weiterer Folge, auch um Themenstellungen auszuarbeiten, Statistiken anzufertigen und auch eine Treffsicherheit zu haben. Das kündige ich auch gleich an, was Sozialleistungen anbelangt, weil dann können wir ein bisschen genauer hinschauen. Gibt es die Personen dort, sind die dort gemeldet, gibt es die Adresse überhaupt? Also auch ein Schwerpunkt, der folgen wird. (*Applaus*)

540.000 in diesem Budget sind für die Nationalratswahlen reserviert oder werden damit beansprucht. Nachdem die ja heuer, wie Sie alle wissen, am 15. Oktober stattfinden werden, wir hoffen, dass im nächsten Jahr keine vorgezogenen Wahlen stattfinden werden, weil sonst müssen wir den Herrn Finanzreferenten wieder bitten, dass er ein bisschen aufstockt. Aber das hoffen wir alle nicht.

Ich komme zum Bereich Lebensmittelsicherheit und Märkte. Ein Ressort, das sich im Gesundheitsamt mittlerweile befindet, sehr erfolgreich umstrukturiert wurde. Wir führen dort ein Marktwesen mit bargeldlosem Zahlungsverkehr in mehreren Stufen. Also versuchen auch hier, modern zu werden und nicht mehr diese Modalitäten der Cash-Abwicklung zu machen. Ist mühsam und verursacht immer Probleme.

Neuanordnung von den Märkten an marktschwächeren Tagen ist ein Thema, ein Ziel für uns. Sie kennen das alle, die gerne auf den Märkten sind, es gibt Tage, wo einfach mittlerweile eine geringe Anzahl von Marktbesuchern da sind. Da versuchen wir halt, auch diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden. Wir versuchen damit, auch eine Verbesserung der Situation der Gastgärten auf den Märkten zu ermöglichen. Da gibt es ja immer so ein Konfliktpotential, Marktbesucher/Gastronomie, da wird gekämpft um die Plätze. Auch da werden wir also eine Verbesserung tätigen.

Die Marktgebührenordnung wird überarbeitet und überhaupt die Marktordnung wird überarbeitet werden. Aber da werden wir Sie natürlich noch rechtzeitig darüber informieren. Detto auch eine Neufassung von den zahlreichen Veranstaltungen, die auf den Marktgebieten stattfinden, was wir natürlich begrüßen, aber natürlich auch einer Regelung unterworfen werden muss. Da haben wir immer die Diskrepanz zwischen Anwohnern und natürlich jenen Personen, die halt natürlich Märkte beleben wollen, das ist so dieser Spannungsbogen, in dem wir uns bewegen.

Das Referat ist mit vielen Elektroautos ausgestattet worden, also auch da hier versuchen wir, der sanften Mobilität Rechnung zu tragen, aber das nur nebenbei.

Veterinäramt, auch angesiedelt im Gesundheitsamt. Das Veterinärreferat, ich betone es immer wieder, ist ein Referat, wo wir im übertragenen Wirkungsbereich tätig sind, also wo das Land uns beauftragt. Hier glaubt man oft, dass wir hier sehr viel Gestaltungsspielraum haben, den haben wir nicht. Wir versuchen halt, hier wirklich das auszunützen und auszureizen, was wir tun können, wo wir verantwortlich sind. Auch hier wird es die Anschaffung eines Autos geben, wo vor allem unsere Damen und Herren, also die Veterinärärzte, damit Tiertransporte, kleinere, machen können. Sie sind ja oft verantwortlich bei Abnahmen von Hunden und Katzen und Reptilien, das kommt auch oft vor. Kann ich auch gleich dazu sagen. Und die haben das oftmals mit ihrem eigenen privaten Pkw gemacht, dafür wird ein Auto angeschafft werden.

Ganz wichtig für uns alle in der Stadt Graz, Sie haben es aus den Medien sicher schon erfahren und gelesen: die Arche Noah stellt sich neu auf. Eine der wichtigsten Institutionen für Tierrettung, für Tierheime. Es sind hundert Hunde aktuell und zweihundert Katzen auf dem Areal dieser Arche Noah. Wir werden da hier massiv unterstützen. Wir freuen uns, dass das einen neuen Weg geht und wir hoffen, weil da hat es viele Probleme in der Vergangenheit gegeben, dass wir dann auch wieder am rechtlichen Boden sind und das also zum Wohle dieser Tiere, die uns ja am Herzen liegen, passieren kann. Und da bin ich überzeugt davon.

Ein weiteres Projekt ist eine, wäre eine, das ist noch in Schwebelage, Reptilienauffangstation. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie viele Menschen glauben, sie müssen sich eine Schlange irgendwoher besorgen oder andere Reptilien, die sie dann nicht artgerecht halten und wenn sie derer überdrüssig sind, einfach irgendwo aussetzen. Und auch hier werden wir versuchen, dem Rechnung zu tragen.

Ein positiver Bericht auch nebenbei. 600 Personen machen jährlich den Hundekurs. Das führen ja auch unsere Veterinärmediziner durch, also auch eine schöne Zahl, und soll dazu beitragen, dass dieses Verhältnis zwischen Hund und Mensch, da gibt es nämlich oft Probleme, sich verbessert.

Ich komme zur Ordnungswache. Immer ein Punkt für Kommunisten und Grüne und auch SPÖ, wie ich heute gehört habe. Ja, meine Damen und Herren, eine der wichtigen Organisationen, die wir in diesem Hause haben, wo ich dankbar bin, dass es diese Einrichtung und diese Damen und Herren gibt, die das machen. Es ist nämlich eine schwierige Herausforderung, eine schwierige Aufgabe. Die Ordnungswache, und sie befinden sich heute in einem Haus, wo die Ordnungswache wieder einmal ganz wichtig ist, weil sie auch zum Schutz von Ihnen da ist. Weil wir heute in einer Situation, in einer Zeit leben, wo es Menschen gibt, die glauben, sich nicht mehr über das Argument mitteilen zu müssen, sondern halt auch Gewalt anwenden und wir haben das erlebt, wir haben es hier herinnen erlebt, wir haben es im Amtshaus erlebt, im Sozialbereich erlebt. Ja, und dazu ist es einfach notwendig, dass wir die Ordnungswache haben und den Sicherheitsdienst, sprich Rathauswache und die Gemeinderatswache. Man mag da Schmunzeln und darüber lächeln, ich hoffe, dass nie jemand davon betroffen sein wird, der das jetzt so achtlos wegwischen möchte. Wir werden hier künftig alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Damen und Herren in diesem Bereich als Ordnungswächter ausbilden, die Ausbildung für Sicherheitsdienst wird in die Grundschulung integriert.

Warum machen wir das? Weil wir die Damen und Herren flexibler einsetzen können und den auch steigenden Anforderungen gerecht werden. Deswegen ist auch das Budget aufgestockt worden. Weil viele Abteilungen im Haus Graz genau jetzt die Dienste der Ordnungswache und des Sicherheitsdienstes in Anspruch nehmen. Und das ist ein wichtiger Schritt.

Die nächsten Monate, für Sie als Information, Thema Sauberkeit. Wir haben ja diese Sauberkeitsoffensive ausgerufen in der Koalition, in der Agenda 22 verankert. Es wird das Thema Sauberkeit ein Thema sein als Überwachung, aber es wird auch der Jugendschutz verstärkt überwacht werden. Heimwegtelefone sind eine Form, wird sehr gut angenommen. Wir werden es derzeit weiterhin mit Personal aus dem GPS besetzen und durchführen. Aber Ziel ist es, dort auch eine Form der freiwilligen Mitarbeit einzuführen, also ehrenamtliche Mitarbeiter, aber das ist eine Zukunftsgeschichte.

Das einmal vorweg zur Ordnungswache. Noch einmal, wie wichtig sie ist und ich hoffe, dass wir sie nicht brauchen im Sinne dessen, dass sie eingreifen müssen, aber ich fühle mich sehr wohl, wenn die Damen und Herren in der Nähe sind, weil dieses Sicherheitsgefühl und das subjektive Sicherheitsgefühl ist etwas ganz Wichtiges und wir wissen das von Umfragen in Graz, da kommt die Sauberkeit als Erstes und dann kommt aber die Sicherheit gleich als Zweites. Und wir helfen hier dabei und nehmen die Verantwortung als Stadt Graz an. Also euch herzliche Gratulation für eure Arbeit, die ihr auch heute hier seid. *(Applaus)*

Ich komme zur Bau- und Anlagenbehörde. Ein sehr, sehr wichtiges Amt. Wir haben uns ja zum Ziel gesetzt, dass die Verwaltungsabläufe beschleunigt werden, wir wollen Betriebsansiedlungen haben in Graz. Wir wollen damit auch gewährleisten, dass es zu Angeboten im Jobbereich kommt, wird daraus natürlich auch wieder Einnahmen lukrieren, die wir dann natürlich wieder in diese Stadt investieren können und für die Menschen umsetzen können. Die Kollegin Frau Mag. Jurschitsch ist heute auch bei uns, die ja seit einem Monat verantwortlich zeichnen darf für dieses so wichtige Amt und ich wünsche ihr gleich einmal alles Gute, es ist kein leichtes Amt, aber du wirst es bravourös lösen, alles Liebe dafür und alles Gute. (*Applaus*)

Was hat sich die Frau Mag. Jurschitsch vorgenommen? Sie unterstützt natürlich diese Beschleunigungsverfahren, sie wird sich vernetzen, koordinieren, wie es so schön Neudeutsch heißt, Stakeholder-Zusammenführung, also alle, die hier daran beteiligt sind, ob das jetzt die diversen Bauämter sind, ob es die Baudirektion ist, aber vor allem die Stadtplanung, die ja mit der Bau- und Anlagenbehörde eng zusammenarbeitet. Wo und wie kann man beschleunigen? Wo und wie kann man einfach schneller reagieren? Und was kann man vielleicht etwas reduzieren, um hier Geschwindigkeit aufnehmen zu können? Wichtige Geschichte. Sie wird eine amtsinterne Verfahrenskordinationsstelle einrichten, die hier auch die Ämter miteinander verbindet.

Baustellen werden vermehrt kontrolliert werden, sodass man auch diejenigen, die bauen, eine Rechtssicherheit gibt. Wenn es Änderungen gibt, dass man hier bei der Umsetzung dabei ist und gleich einmal darauf hinweisen kann, wenn sich etwas widerspricht gegenüber den Vorgaben des Fachbeirates. Wir werden Gastgärten und Sperrstunden kontrollieren. Das dient vor allem dazu, dass die Anrainer auch die Sicherheit haben, dass hier nicht über die Sperrstundenzeit hinaus zu viel Lärm zugelassen wird. Da sind wir wieder bei den Veranstaltungen, wir haben viele in Graz, wir sind froh darüber, aber es muss natürlich wieder ein ausgewogenes Verhältnis da sein zur Lebensqualität und Veranstaltungen.

Ja, die veranstaltungsrechtlichen Bewilligungsverfahren werden wie üblich rasch und in papierlosem Sinn über E-Government abgewickelt. Das ist ja auch ein Vorteil der Stadt Graz, dass wir hier auch wieder weit, weit voraus sind. Ich betone da immer: Der Magistratsdirektor ist da stark dahinter und wir unterstützen gerne, weil ich glaube, das ist wirklich der richtige Weg und du hast ja, glaube ich, ausgerufen, wir wollen, wie hast du das gesagt...?

Zwischenruf Magistratsdirektor Mag. Haidvogel: Modernste Verwaltung.

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

...die modernste Verwaltung Europas. Also nicht Österreichs werden, sondern über die Grenzen hinaus, Staatsgrenzen hinaus und wir werden da natürlich unterstützen und das gerne machen.

Ich komme zu Wohnen Graz. Wohnen Graz ist ein, für mich natürlich auch, relativ neues Thema. War lange von Kollegin Kahr geführt. Wir möchten dieses Amt auch breiter aufstellen, als es bis jetzt war. Der soziale Wohnbau wird ausgebaut. Wir haben uns vorgenommen, 500 Wohnungen zu bauen. Das wird uns gelingen. Wir haben den Flächenwidmungsplan beschlossen, Sie haben ihn beschlossen. Damit haben wir Vorbehaltsflächen gesichert. Können dort auch, und das ist besonders wichtig, jetzt dem Land anbieten, dass hier gerade eine Offensive startet für Jungfamilien, Flächen anbieten, wo wir das umsetzen wollen. Das heißt, wir wollen vom Land Geld abholen, Michi Ehmman, du hast das heute, glaube ich, so ein bisschen in die Richtung angesprochen thematisch, das wird passieren, das kann ich jetzt schon sagen.

Wir werden nächste Woche erstmalig, Christoph Hötzl hat schon gesagt, einen Spatenstich haben, wo wir seit 1969 zum ersten Mal wieder selbst bauen und Wohnungen anbieten können. Und sehr günstig bauen und das ist ja auch immer im Fokus von uns, dass wir sagen, wenn wir günstig bauen können, können wir dementsprechend günstig anbieten bzw. das Geld fließt wieder früher zurück, das wir wieder investieren können. Also hier passiert sehr, sehr viel.

26 Millionen Euro werden bis Ende 2018 für die Errichtung investiert. 94 Wohneinheiten eben im eigenen Wohnbau. Im Neubauprogramm insgesamt sind 8,4 Millionen vorgesehen. Sanierungsprogramm: 16,65 Millionen, das ist ganz besonders wichtig, auch thermische Sanierung, da sind wir wieder auch beim Umweltschutz, wo wir uns natürlich einbringen. Es wird selbstverständlich die Fernwärmeaktion geben und die Anbindung an die Fernwärme forciert. Also, das kann ich Ihnen jetzt schon versprechen. Und dafür ist sehr wohl das Geld vorgesehen.

Wir haben 2 Millionen für Kleinsanierung. Da geht es eben um Fenstersanierungen, Kaminsanierungen. Aber wichtig, damit diese Wohnungen auch tiptop beieinander sind.

Die Brauchbarmachung inkl. Kategorienanhebung auch wichtig, weil man muss sich wohlfühlen und ich glaube, dann passt man auch besser auf das Zuhause, auf das man bekommt, als wenn das eine Bude ist. Da werden wir 3,15 Millionen investieren.

Ich bedanke mich noch, das erwähne ich nämlich, bei der Personalabteilung, allen voran Dr. Kalcher mit seinem Team. Das fällt nämlich immer so ein bisschen weg, darüber redet niemand. Eine Abteilung, die extrem wichtig für uns alle ist, die wir hier sitzen und für die Mitarbeiter des Hauses, da passiert alles so selbstverständlich. Eine wichtige Abteilung, ich danke ihm ganz herzlich mit seinem Team, dass er einfach alles so unspektakulär abwickelt, dass wir das gar nicht merken, dass alles so gut über die Bühne geht. (*Applaus*)

Danke, und weil heute so ein bisschen lamentiert worden ist und was man nicht gerne alles hätte und was jetzt so furchtbar wird und die Zukunft ist ja ganz schlecht, also, aufgezeigt von Kommunisten, Grünen und auch der SPÖ, einen Spruch von Rita Süßmuth: Mehr Beteiligung und Übernahme von Verantwortung reduziert den Verdruss.

Und das ist das Schöne, dass wir wenig Verdruss haben in der ÖVP und FPÖ, weil wir übernehmen Verantwortung, wir setzen um und das für unser schönes Graz und für seine Bürger. Danke. (*Applaus*)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Danke, vielmals. Ich übernehme den Vorsitz und darf ihn auch gleich wieder an den Herrn Vizebürgermeister übergeben. Möchte aber vorher noch anmerken, falls das in der Zwischenzeit nicht gesagt wurde, dass der Herr Gemeinderat Haßler aufgrund einer Erkrankung heute auch nach Hause gegangen ist und nicht mehr in der Lage ist, dem Gemeinderat jetzt beizuwohnen.

Gut, darf übergeben.

Vorsitzwechsel – Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz.

H.7) Rede von Bürgermeister Mag. Nagl

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Herr Bürgermeister, danke. Ich übernehme und darf dich um deine Ausführungen bitten.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Gemeinderat! Meine geschätzten Damen und Herren der Verwaltung und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Vor vielen Jahren, muss schon Jahrzehnte her sein, wurde hier im Gemeinderatssaal etwas eingebaut, was, glaube ich, noch nie benutzt wurde. Ich werde mir deswegen jetzt erlauben, es einmal auszuprobieren. (*Applaus*)

Damit wir nicht kritisiert werden im Nachhinein. Ist ja was Spannendes, also falls jemand einmal eine Tagung hier hat, kann er dann auch einmal ein Rednerpult in der Mitte hochfahren.

Anmerkung: Bürgermeister Mag. Nagl begibt sich ans Rednerpult und betätigt dessen Hebemechanismus.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Meine geschätzten Damen und Herren! Hoher Gemeinderat! Heute ist der F-Tag. Es geht um Finanzen, es geht um Freude und es geht um Frust. Beginnen möchte ich damit, dass ich dem Herrn Finanzstadtrat, unserem Finanzdirektor, dem Michi Kicker, deinem Büro und dem ganzen Team, das wieder in kürzester Zeit aus einem Provisorium ein schon lange aufgelegtes Budget zustande bringen musste, dass ihr das zustande gebracht habt und dafür möchte ich mich bedanken. Dir auch gratulieren dazu.

Du hattest ja Gelegenheit, über sieben Jahre als Rechnungshofdirektor schon vertraut zu sein mit dieser Materie. Du hattest es etwas leichter als so manch anderer Finanzreferent, so wie ich auch, der innerhalb von zwei Monaten als Frischgefangener in der Stadt sowas zustande bringen musste. Aber ich freue mich riesig, dass wir heute ein Budget vorlegen können, das mit etwas aufhört, was mich durchaus belastet hat in den letzten Jahren. Ja, wir haben jetzt eine Koalition zwischen ÖVP und der FPÖ und ich bin froh und dankbar darüber, möchte dem Herrn Vizebürgermeister, dem Herrn Klubobmann, allen, die mitgearbeitet haben, jetzt auch schon in diesen ersten fast hundert Tagen Danke sagen, weil es eben nicht selbstverständlich ist, dass man diese Gesamtverantwortung übernimmt.

Freude und Frust zugleich. Es ist ja heute auch wieder spürbar und wurde auch heute durchaus von Rednern gesagt. In dem Augenblick, wo du die Gesamtverantwortung wahrnimmst, in dem Augenblick, wo du gestalten darfst, so würde ich es ja bezeichnen, kehrt durchaus Freude ein. Und in dem Augenblick, wo du in der Opposition bist, diese Gesamtverantwortung aus welchem Gründen auch immer nicht wahrnehmen kannst oder nicht wahrnehmen willst, hat man nicht mehr so viel Freude. Schlägt das immer in Frust um.

unverständlicher Zwischenruf

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ich komme gleich dazu. (*Anwesende lachen*)

Ich habe ja nicht gesagt, dass das alle sind, aber viele sind dann ein bisschen gefrustet und auch wenn man es nach außen politisch nicht zugeben darf, nach innen hinein wird es sicherlich so sein. Es sei denn, man ist ein bisschen Trittbrettfahrer und hat eh eine Freude, dass andere was beschließen, dass man selber wieder was umgestalten kann und mitgestalten kann, dazu komme ich doch ein bisschen später.

Aber es ist doch eine Riesenfreude, dass in Graz mittlerweile über 300.000 Menschen leben, für die wir Verantwortung tragen dürfen. Und ich darf das 20. Jahr in der Regierung sein und das ist jetzt mein einundzwanzigstes Budget. Die Zeit rennt dahin.

Als mein Vorgänger Alfred Stingl mich so empfangen hat, habe ich mir gedacht: Woah, wie kann man so lange einer Stadtregierung angehören? Und jetzt ist das schon so passiert. Aber es ist auch die Freude, über viele Jahre und Jahrzehnte zu sehen, wie sich diese Stadt entwickelt.

Meine geschätzten Damen und Herren! Bei allem Verständnis für das politische Spiel von Opposition und Wortmeldungen und dass die Welt morgen untergeht, weil es jetzt eine schwarz-blaue Koalition in Graz gibt, möchte ich den Blick ein bisschen hinauslenken wieder in die Welt. Und ich habe gestern am Abend eine Sendung spät-abends gar nicht mal mehr fertigschauen können, weil ich habe das Leid und Elend auf dieser Welt mir nicht mehr anschauen können. Es war gestern ein Bericht über den Jemen. Ich weiß nicht, wer ihn gesehen hat. Was da Frauen, was da Kinder, was da Menschen, was da alte Menschen leiden müssen wegen diesem sinnlosen ununterbrochenen Wettrüsten und Krieg und Ausgrenzung, das macht einen so betroffen und so traurig, dass man eigentlich, selbst wenn man es nur in die Gedanken holt und ein bisschen ausspricht, schon Gänsehaut hat.

Welches Glück haben wir tatsächlich, dass wir in diesem Österreich und in diesem Graz und in dieser Steiermark leben dürfen und in diesem Europa. Und das muss man immer ein bisschen im Bewusstsein haben, wenn man sich traut, auch die Zukunft hier zu gestalten. Auf was müssen wir alles aufpassen, damit uns das ja nie passiert? Auch da haben sich die Menschen zuhauf den Kopf eingeschlagen, und das war fürchterlich und da gilt es vieles aufzubauen.

Jedes Mal, wenn ich im Schloßberg-Restaurant oben bin und runterschau am Abend auf den Grazer Westen. Weil das heute angeklungen ist, seit zwanzig Jahren bemühe ich mich, den Grazer Westen so auszugestalten, nichts Go-West, sondern wirklich im Grazer Westen zu investieren. Mit Bildung und Fachhochschulen und Sporteinrichtungen und Infrastruktur einen Weg zu gehen. (*Applaus*)

Damit dieses Ungleichgewicht nicht da ist. Und die meisten Fraktionen waren ja schon an meiner Seite und haben diese Freude schon einmal verspürt, wie das ist, wenn man mitgestalten darf, ja?

Elke, du schmunzelst. Bei dir war es ja keine Koalition. Euch habe ich ja nur einmal kurz überreden können, für zwei Jahre ein Budget mitzutragen.

Zwischenruf Stadträtin Kahr: ...dass ihr froh wart, dass ihr an unserer Seite wart.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, du hast ja auch eine Freude zu gestalten, das will ich ja niemandem absprechen. Keinem Gemeinderat, keinem Stadtregerer, keinem in der Verwaltung der Stadt und auch sicher niemandem, der heute zuhören gekommen ist, weil er teilnimmt und teilhaben will an der Entwicklung dieser Stadt. Und mein Vater, er ist vor sechs Jahren verstorben, ich glaube vor sieben Jahren, hat er einmal zu mir gesagt: Du, Siegfried, ich muss dir jetzt was sagen. Ich möchte noch so gerne länger leben. Weißt warum? Weil ich sehen möchte, was aus euch wird. Ich möchte noch teilhaben, ich bin neugierig, was da alles erfunden wird und was in dieser Welt alles noch an tollen Dingen passiert. Und das ist das, was mich so fasziniert hat. Nicht nur bei meinem Vater, sondern bei vielen älteren Menschen. Dass sie diese Zuversicht haben, dass, jetzt bei einer Diskussion habe ich gehört in Graz, jemand über das Murkraftwerk so geschimpft hat, aufgestanden ist und gesagt hat: Nein, nein, ich bin jetzt schon eine ältere Dame, aber ich schaue mir das alles an, ich fahre zu den Baustellen. Ich war jetzt unten auch in der Hummelkaserne und, und, und.

Die nimmt teil, die will haben, dass es sich positiv entwickelt. Und wir dürfen heute über 2,3 Milliarden Euro entscheiden. Schauen wir in die Welt hinaus. Wo darf denn eine Stadt über solche Summen verfügen und noch einen Gestaltungsspielraum haben? Wo gibt es denn noch die Städte, die ganze Stadtteile entwickeln können und, und, und? Und da helfen alle mit. Eigentlich glaube ich mit viel Freude, aber an einem solchen Tag kommt es halt raus, ob man Gesamtverantwortung tragen will oder darf oder nicht. Ich würde mich ja noch immer freuen, wenn möglichst alle heute diesem tollen Budget, die Zustimmung erteilen würden. Also es ist sicherlich noch einige Minuten Zeit, darüber nachzudenken, weil mir das wichtig ist. Und meine geschätzten Damen und Herren, weil wir über Politik hier reden: In der Politik musst du auf zwei Dinge aufpassen. Nur eine kleine Empfehlung, für alle Fraktionen, die da sind, für alle, die politische Verantwortung übernehmen möchten. In der Politik gibt es zwei Dinge, die man beachten soll. Dinge, die in Ordnung sind, sollte man nicht ununterbrochen kritisieren. Das bringt keine Stimmen. Und Dinge, die nicht in Ordnung sind, sollte man nicht totschweigen. Auch das macht langfristig riesige Probleme. Und es gibt viele Sachen, die wir da gerne diskutieren können.

Ich darf ja auch wieder Verantwortung tragen als Stadtsenatsreferent und habe nicht nur die Ehre, das 4. Mal von Teilen des Gemeinderates, von großen Teilen der Bevölkerung wieder zum Bürgermeister gewählt worden zu sein. Und wenn heute ein paar herausgegangen sind, um auch der ÖVP die Meinung zu sagen. Wir müssen schon auch einiges richtig gemacht haben, dass 19 Gemeinderatsmitglieder der ÖVP angehören, dass wir da draußen zu dritt sind und dass ich schon seit zwanzig Jahren mittlerweile auch so mitgestalten darf. Und darauf bin ich auch stolz und das will ich heute auch hier vor Ihnen allen sagen. (*Applaus*)

Wenn ein Mitglied der kommunistischen Partei heute hier heraußen, ja, auch der kommunistischen Fraktion, hier heraußen gemeint hat, das mit der 5%-Sperrre, das ist ja quasi ungeheuerlich. Ihr habt dieser Stadt...

unverständlicher Zwischenruf

Bürgermeister Mag. Nagl:

...symbolisch?

Zwischenruf Mag. Krotzer: Symbolpolitik

Bürgermeister Mag. Nagl:

Symbolpolitik, die fünf Prozent.

unverständliche Zwischenrufe

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, ja, ist mir wichtig, weil...

Zwischenruf Stadträtin Kahr: Aber wir sitzen auch zu zweit da, jetzt nach der Wahl.

(Allgemeines Gelächter)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, dazu komme ich ja noch. Es gibt ja Beweggründe, wieso jemand gewählt wird, aber dazu komme ich noch.

Mir ist jetzt eines wichtig, ja? Ihr habt ja im vergangenen Herbst, Oktober/November der Stadt Graz, den Vereinen und all das, was ihr gemeint habt, eine 100%-Sperrverordnung.

Zwischenruf GR Mag. Frölich: So schaut's aus.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Eine 100%-Sperrverordnung. Wir hatten nämlich kein Budget und es ging wieder um Neuwahlen.

Zwischenruf GR Mag. Krotzer: Da hätte ich noch eine Volksabstimmung gebraucht.

(Allgemeines Gelächter)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, ja, das mit dem Rechtsstaat ist so eine Sache. Weil das heute da gut reinpasst, weil sie ja dann auch noch irgendeinen Benzinkanister heute wieder zum Explodieren gebracht haben, unten. Meine heißgeliebten Kraftwerksgegner und die mittlerweile, was sind sie heute? Kanalgegner sind sie und Budgetgegner, ja? Und GegnerInnen, dass ich es auch gender, und Kinder haben sie heute wieder mit vors Rathaus gebracht. Der Rechtsstaat ist ganz was Wichtiges und die Demokratie ist etwas ganz Wichtiges.

Und im Fall des Kraftwerk...

Zwischenruf GR Pogner: Das geht wieder in den Kommunismus rein.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, ja, noch einmal. Ich will heute eh nicht wieder meine Überlegungen zum Kommunismus hier breittreten, aber mir ist es wichtig zu sagen, dass dauernd auch Dinge verbreitet werden, die nicht stimmen. Und jetzt leben wir halt in einer Zeit, in der die Menschen so vielfältig sich informieren können. Und wenn du jeden Tag als Gruppierung etwas Falsches sagst, sind sie der Hoffnung, dass sie es irgendwann einmal glauben.

Jetzt habe ich eine traumhafte Lüge wieder gehört. Wir bauen den Kanal ja nur wegen dem Kraftwerk. Steht auf allen Karterln und alles, was da herumpickt und herumgesprüht wird. Im Übrigen werden auch meistens Taferl von den Murkraftwerksgegnern an die Bäume geschraubt mit Akkuschaubern. Wenn sie es wenigstens bluthydraulisch machen würden. Ja, dass sie dann noch Strom verwenden, finde ich einfach nicht in Ordnung. Aber auch für unsere Bäume nicht in Ordnung. (*Applaus*)

So, nur eine kleine Geschichte dazu. Aber jetzt zu der Geschichte mit dem Kanal. Heute im Gemeinderat beschließen wir ja diesen Sammelentlastungskanal zugunsten der Fische, der Lebewesen, die in der Mur schwimmen und unterwegs sind. Wie kann man das behaupten, wenn man schon vor Jahren ein Drittel dieses Kanals gebaut haben? Sind die KPÖ und die Grünen, die damals mitgestimmt haben, noch bei dem Drittel noch der Meinung gewesen, wir bauen nur ein Drittel sinnloserweise, damit dort, ich weiß nicht, ein Musical-Festival oder irgendwas stattfinden kann. Oder haben wir damals nicht vorgehabt schon, diesen Teil des Kanals auch fertigzustellen, so dass es klappt?

Und es werden auch nicht alle Bäume bis zur Franziskanerkirche hinein fallen. Nein, stellt euch vor, es wird im Murbett, ja, werden wir den Kanal beginnen und er wird dann langsam, von hier aus gesehen, nach links außen hochschwenken und dann dorthin gehen, wo schon das Anschlussstück ist, damit wir das auch zusammenbringen.

So, also es wird viel erzählt, mir ist wichtig, dass etwas weitergeht, weil das erwarten sich auch die Menschen in einer stark wachsenden Stadt und ich habe schon gesagt, jetzt sind 322.000 Haupt- und Nebenwohnsitze und mittlerweile 200.000 Jobs und 550.000 Geburten und, und, und. Ich könnte viele Zahlen da jetzt nennen. Diese Stadt entwickelt sich großartig und gut und ich bin stolz darauf, dass dieser Gemeinderat, dass diese Regierung und diese Verwaltung da unterwegs ist.

Ich bin für viele Bereiche zuständig. Und auch zum Thema Frauenpolitik. Also bitte, was da wieder los war. Der Herr Magistratsdirektor sitzt als einzelner Mann zwischen zwei Magistratsdirektoren-Stellvertreterinnen. (*allgemeines Gelächter*)

(*Applaus*)

Und dieses Dream-Team macht es mir unheimlich leicht. Zuständiger Stadtsenatsreferent für die Innere Verwaltung, für alles, was an Präsidialerlassen rausgeht und, und, und. Gemeinsam mit den Verantwortlichen unserer Betriebe eine großartige Entwicklung zu nehmen und ich habe mir ja, ich weiß nicht, was die anderen schon reden können, ich habe es ja auch überreicht bekommen das von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelte Leitbild der Stadt Graz.

Zu mir hat einmal ein Professor auf der Universität gesagt, das gehört am besten so wieso innen auf die WC-Tür gehängt, dass man es jeden Tag vor Augen hat. Ich habe es gleich im Eingangsbereich des Bürgermeisteramtes aufgehängt. Wir werden gemeinsam und erfolgreich den Weg weitergehen, dass die Stadt Graz eine moderne Verwaltung hat. Ich bin sehr stolz darauf, was unter New-Public-Management vor, glaube ich, fast 20 Jahren begonnen wurde und wir haben ein tolles Team und ich möchte auch danke sagen, weil wir heimsen einen Preis nach dem anderen ein und das ist auch Aufgabe der nächsten Jahre. *(Applaus)*

Meine geschätzten Damen und Herren! Das ist mir schon wichtig, weil das heute die Kollegin Robosch gesagt hat, die herausgeschickt wurde und Michi Ehmann, jetzt habe ich eine Riesenbitte an dich, ja. Wir haben eine junge Gemeinderätin, ich weiß gar nicht, wie du sie herausschicken kannst, ohne dass du sie auch besser informierst über das, was in Graz los ist. Ich habe da heute Dinge gehört, die grenzen zum Teil an Ahnungslosigkeit, da mach ich nicht sie verantwortlich, sondern in einer Vorbereitung zu einer Gemeinderede fürs Budget sollte die Sozialdemokratie in Summe darüber nachdenken, was hier alles gesagt wurde.

Das Soziale in Graz. Sie stellen es ja so dar, als würde die ÖVP und der Bürgermeister Nagl nur für eine kleine Gruppe der reichen Menschen da sein. Fürchterlich, wie Sie das darstellen. Glauben Sie, dass diese kleine Gruppe der Reichen ausgereicht hätte, dass ich 19 Gemeinderatsmitglieder und 3 Stadtsenatsmitglieder gehabt habe? Nein!

Soziales ist und bleibt mir und uns extrem wichtig. *(Applaus)*

Und noch einmal, die Sozialdemokratie hat über Jahrzehnte die soziale Verantwortung in der Stadt getragen und Großartiges geleistet. Aber jetzt herzugehen, auch als Oppositionspolitikerin oder Oppositionspolitiker zu sagen, die die da kommen, sind die Unsozialen und ich weiß nicht, welche Szenarien zu zeichnen, gefällt weder mir noch uns und das wird in der Stadt Graz auch niemals zutreffen. Weil ich bin lang genug dabei und, Kurt Hohensinner, der im Übrigen aus dem Sozialbereich kommt, der macht eine neue Art von Sozialpolitik. Der hat Zeit für Menschen. Etwas, womit durchaus die KPÖ auch punkten konnte, weil sie zugehört haben.

Aber der Kurt Hohensinner hört jetzt auch zu. Und wir werden eine gute Sozialpolitik machen, wie wir auch eine neue gute Wohnungspolitik machen. Und, dass wir ein bisschen durcheinandergemischt haben so in puncto Jobrotation in der Stadtregierung, ist vielleicht gar nicht das Schlechteste und werde heute auch noch ein paar Antworten geben.

Ich freue mich auch, dass wir eine neue Wohnungspolitik haben, weil da wurde auch von linken Fraktionen in den letzten Jahren sehr oft weggeschaut und wurde das, was die Menschen schon täglich fühlen, einfach nicht mehr akzeptiert. *(Applaus)*

Wir tun, als hätten wir keine Probleme mit Zuwanderung. Ja, und wir gehen einen neuen Weg, bei uns muss sich niemand anstellen, wenn ich so sagen darf. Bei uns hast du sofort die Möglichkeit, so wie wir es auch im Gemeinderat beschlossen haben, zu einer Wohnung zu kommen. Nur gibt es einen Unterschied und den betonen wir auch, ob jemand länger in Graz ist, der in eine Notsituation kommt und aus Grazer Mitteln eine Wohnversorgung bekommen soll, der geht halt vor. Und jeder, der zu uns kommt, muss unter Umständen das auch einmal wissen und darauf warten. Und auch auf eine Wohnung warten, weil es warten viele auf eine Wohnung. Die Frage ist immer, wer? Der, der gleich kommt oder der, der schon da war, der schon mitgeholfen hat und vielleicht jetzt in eine Situation gekommen ist.

Das ist ein Unterschied, der im Übrigen nicht so groß ist, dass es wirklich einen Aufschrei gegeben hat. Da kommt Schwarz-Blau und macht eine neue Sozialpolitik, eine neue Wohnungspolitik. Aber das Interessante ist, ich habe keine großartigen Demonstrationen, ich habe keinen großen Aufschrei, wie es schon gegeben hat, weil die Menschen wissen, dass Verlass darauf ist, dass es in der Stadt auch gut weitergeht und das werden wir auch tun.

Zu den Grünen ganz kurz, weil der Herr Dreisiebner heraußen war. Ja, Herr Gemeinderat, jetzt Herr Klubobmann und Herr Gemeinderat, bei den Grünen. Wir haben auch einmal gut zusammengearbeitet, ist auch heute sogar von der Kollegin Wirnsberger schön beschrieben worden, vor allem im Bereich der Fernwärme, aber es gab auch viele andere klasse Projekte, Haus Graz und, und, und.

Ein bisschen was Biblisches.

Zwischenruf Stadträtin Kahr: Geben statt nehmen.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Der Weg durch die Wüste für das auserwählte Volk wird ja beschrieben als Tal der Tränen und eigentlich ist es auch bekannt als das Jammertal. Ja, das ist aber nicht Jammertal, das ist Graz. Und was ich da heute gehört habe, alleine wieder im Bereich des öffentlichen Verkehrs, ist unglaublich. Ihr nehmt Wortbrocken, auch in der Frage Diesel-Pkw.

Bitte nicht einfach immer nur informieren, was schreibt gerade wieder einer oder wo hat wieder wer den Herrn Bürgermeister verkürzt. Ja, es ist schön, wenn München und Stuttgart zwei, BMW und Mercedes, also zwei Autostandorte, darüber nachdenken, die Dieselfahrzeuge nicht mehr zuzulassen. So, dann kommt der ORF zu mir, das Report-Team, Herr Bürgermeister, wie schaut es aus? Dann gibst du dort, artig, wie es sich gehört, eine Wortmeldung ab und interessanterweise schneiden sie dir dann wieder einen Satz raus, den sofort alle übernehmen und interpretieren.

So läuft Politik und Informationspolitik bei uns. Sie waren da und haben gesagt, Herr Bürgermeister, wie stehen Sie dazu? Sage ich: Ganz einfach, ich war einer der Wenigen, die gesagt haben, dass die Rußpartikel, die wir in Graz haben, giftig sind, aus den Körpern unserer Kinder und Menschen herausgehören. Ich hatte den Mut, die Bevölkerung einmal zu befragen, 70.000 haben eine Antwort gegeben, interessanterweise zwei Drittel haben nein gesagt. Sie wollen die alte Kiste behalten und auch wer jetzt schnell im Social Media schaut, der erste Eindruck ist, Jesus, nein, der Bürgermeister will uns unser Diesel-Fahrzeug wegnehmen und ich bin so arm, ich muss ihn länger als sieben Jahre fahren.

Ich halte das nach wie vor für komplett verrückt, dass wir in Österreich eine Steuerbegünstigung auf den Diesel haben. Machen wir die Ausnahme für die Bauern, machen wir es auch für die Frächter, aber dass wir noch immer so viele Dieselfahrzeuge haben, ist falsch. Ich habe auch gesagt, wir brauchen auch nicht mehr befragen, mir hat es die Bevölkerung gesagt. Wenn wir es machen, sollten wir es so gescheit machen wie die Skandinavier, nämlich sieben Jahre vorausdenken. Und sagen: In sieben Jahren, bitte, wollen wir diese Fahrzeuge aber nicht mehr haben und starten wir Informationskampagnen. Abstimmen brauchen wir nicht mehr darüber und mich freut es auch, dass der Herr Lang, der zuständige Landesrat für das Verkehrswesen, heute schon wieder auf Grazer Vorschläge reagiert.

Und jetzt komm ich zu den Straßenbahnen und zur Blackbox. Ja, wurde heute sehr originell beschrieben, hat mir gut gefallen. Die Recherche, wir nennen es jetzt eh schon Investitionsfonds, damit es nicht farblich zu sehr zugeordnet wird. Weil da hätte wahrscheinlich Mario Eustacchio dann seine Probleme damit. Nein, die Blackbox ist ein Investitionsvolumen, eine zusätzliche Chance von 300 Millionen Euro für gescheit vorgelegte Projekte. Und dieser Gemeinderat, und ich werde das auch weiter kundtun, hat beschlossen, dass es im öffentlichen Verkehr weitergehen soll mit Straßenbahnlinien, damit die Schnittstelle auch heute hier im Gemeinderat allen klar wird.

Wir haben eine Verkehrsreferentin, die weiterhin auch die Planungen machen wird. Aber wenn die Planung hier im Gemeinderat beschlossen wird, geht es in die Baudirektion. Und zwar aus ganz einfachen Gründen. Wir haben eine Grünraumabteilung. Planen: Wir haben eine Stadtplanung und eine Verkehrsplanung. Irgendwo muss es zusammenlaufen, damit man nicht den Baum mitten in die Linie hineinplanen. Und ab dann wird die Baudirektion die Machbarkeit überprüfen. Und nachdem jetzt das erste Mal eine Zuständigkeit, habe ich mir das ganz schnell angeschaut.

Und es ist Fakt, dass die Machbarkeit von ein paar Überlegungen, die wir gemeinsam hier hatten, nicht durchgeführt werden können und deswegen kriegen wir keine eisenbahnrechtlichen Genehmigungen. Gilt nicht für die Verlängerung des 3ers, nicht für die Verlängerung des 6ers. Das sind zwei Linien. Die eine wird zur SmartCity fahren, Kosten: ungefähr 20 Millionen Euro. Die zweite wird bei der FH-Unterführung durchschießen und wird dann die Esplanade in Reininghaus bis zu unserem Seniorenzentrum durchführen, wird in etwa 40 Millionen Euro kosten. Und dann bleiben noch einmal 20 Millionen über, damit wir eine Ausweichstrecke für die Herrengasse haben.

Und ich werde der Frau Kollegin die fachlich ausgearbeiteten Ideen der Stadtbaudirektion übermitteln, Elke Kahr wird sich das anschauen. Diese Ausweichstrecke, die wir einmal wollten als Entlastungsstrecke, funktioniert nicht, ist eisenbahnrechtlich aus der Sicht von DI Masetti und unserem Baudirektor undenkbar. Und deswegen gibt es eine Überlegung, dass wir künftig durch die Neutorgasse, nicht durch die kleine Neutorgasse, sondern durch die Neutorgasse über die Belgiergasse und die Vorbeckgasse hinausfahren. Das werden wir schnellstmöglich auch vorlegen und dann werden wir auch da schauen, dass wir zu den eisenbahnrechtlichen Genehmigungen kommen. Ich rechne damit, dass wir heuer im Herbst beide Dinge einreichen werden, dass die eisenbahnrechtlichen Genehmigungen zum Frühjahr vorliegen werden und dann werden wir verhandeln bis dahin. Gemeinsam mit Land und Bund und schauen, ob sie ihre Ankündigungen auch wahr machen, um letzten Endes gemeinsam mit den Geldern aus dem Investitionsfonds auch zu Beschlüssen zu kommen. Wir wollen beweisen, dass es auch in dieser Periode zu drei Veränderungen im Straßenbahnverkehr kommen kann. Ich hoffe, es jetzt gut erklärt zu haben, damit alle wissen, wo die Reise hingeht. (*Applaus*)

Ich möchte vielleicht noch darauf eingehen, wir werden auch im Bereich der Feuerwehr einige Dinge noch umsetzen, Sie wissen, wir haben die Rinke-Studie, da ist noch einiges offen. Wir werden schauen, dass der Fuhrpark und der Umbau der Wache Ost auch noch funktioniert.

Auch für den Bereich Katastrophenschutz und Feuerwehr gilt es, wachsam zu bleiben und unsere Leute gut auszubilden. In puncto Stadtentwicklung werde ich auch jetzt einen Prozess starten, was wir denn alles entlang der Mur, wir haben jetzt viel über den Grünraum immer geredet und über die Natur, aber wir haben den Menschen noch gar nicht so heiß diskutiert.

Es wird jetzt von mir auch die Möglichkeit geben, ganz intensiv mit dabei zu sein, dass wir diesen neuen Lebensraum Mur, der jetzt entstehen wird, auch stadtentwicklerisch diskutieren. Was dort für die Alten, für die Jungen, für die Sportbegeisterten, für Wirtschaft, für Gastronomie noch entstehen kann, auch diese Debatte wird es in den nächsten eineinhalb Jahren geben, weil wir dann anschließen müssen.

Es wird mein Augenmerk darauf bleiben, in der Stadtentwicklung gut unterwegs zu sein mit den beiden Großprojekten, auch zu dem Abgesang „Graz ist nicht grün“, wobei jedes Jahr zwanzigtausend Festmeter ungenutzt nachwachsen. Ich muss einmal zum Flug mit den Drohnen oder mit dem Flugzeug einmal einladen, damit man auch sieht, was sich im Grünbereich alles abspielt. Und ich bin sehr stolz darauf, dass Frau Katharina Peer von der Liegenschaftsabteilung so viele Quadratmeter an Grünflächen schon sichern konnte. Es wird zunehmend schwerer, weil die Preise natürlich auch exorbitant hoch sind, wenn gerade die Stadt Graz was will. Aber wir werden da nicht müde werden, auch in den drei benachteiligten Bezirken Jakomini, Lend und Gries diese Grünflächen zu schaffen, so wie wir es uns vorgenommen haben. *(Applaus)*

Als ich vor zehn Jahren meine Rede hier gehalten habe, habe ich auch Einstein zitiert. Ich möchte es heute auch wieder. Es war damals im Übrigen gerade die schwarz-grüne-Koalition, mit der wir auch einiges geschafft haben: Inmitten der Schwierigkeiten liegen die Möglichkeiten.

Das hat Einstein einmal gesagt: Inmitten der Schwierigkeiten liegen die Möglichkeiten.

Die müssen wir herausfiltern und zwar jeder, der in der Stadtregierung Verantwortung trägt. Ganz egal...

Unverständlicher Zwischenruf

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ganz egal..., ja, ich freue mich so, wenn ich ein Lächeln von dir bekomme.

Zwischenruf Stadträtin Kahr: Du zitierst immer Linke und Kommunisten.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja. Jetzt bringt es uns ja ein bisschen durcheinander, mit links. Also, wenn ich jetzt ganz ehrlich bin, ja. Das, was der Herr Bundeskanzler Kern jetzt gemacht hat, nämlich darüber nachzudenken mit der Sozialdemokratie, dürfen wir mit Blau, dürfen wir nicht mit Blau, werden wir noch abstimmen oder nicht, wird auf einmal konterkariert, weil der Herr Pilz, der bei den Grünen gerade austritt und seine eigene Partei gründen will und die Grünen-Jungen die Kommunisten werden wollen. Und habe ich jetzt etwas...

Unverständliche Zwischenrufe

Bürgermeister Mag. Nagl:

Bitte?

Unverständliche Zwischenrufe

Bürgermeister Mag. Nagl:

Ja, aber... (*unverständliche Zwischenrufe*)

Ich rede ja gerade darüber. Nein, ich versuche nur, ich tue mir so schwer, dem Herrn Bundeskanzler Kern jetzt zu folgen. Weil jetzt muss man sich vorstellen, auf der einen Seite gern mit Blau, auf der anderen Seite mit Pilz, also jetzt bin ich schon länger auf der Welt und in der Politik, aber das passt irgendwie nicht zusammen. Da schaut es ein bisschen nach Orientierungslosigkeit aus.

Bürgermeister Mag. Nagl:

Und für die Grünen habe ich eine Hiobsbotschaft. Ihr schickt ja gerade die Jungen zur KPÖ. Habe ich das missverstanden, ja? Also ich kann nur sagen, die Landesschülervertretung wurde gerade gewählt, alle fünfzehn Wahlen wurden von der Schülerunion gewonnen. Ich bin richtig stolz auf unseren Nachwuchs. Ich hoffe, ihr schafft auch wieder bald euren Nachwuchs so weit zu haben, dass das Ganze auch funktionieren kann. (*Applaus*)

Ich werde gemeinsam mit dem Herrn Vizebürgermeister, und das haben wir uns ganz strikt vorgenommen, auch mit meinen Kollegen aus der ÖVP, wieder versuchen, die Stadt Graz in allen Bereichen, auch in den Bereichen, die wir leider durch den Proporz nicht selbst leben dürfen und es den Menschen beweisen dürfen, weiter zu bringen.

Und wir haben es gesagt: Es ist keine Titelsucht. Es war niemals Titelsucht. Aber es ist einfach schön, zeitgleich einfach einen Verwaltungspreis zu kriegen, zur Genusshauptstadt zu werden und, und, und. Und wenn wir in allen Bereichen den Level versuchen, ein bisschen wieder nach oben zu kriegen, immer mit dem Blick auf jene, die überhaupt keine Chance haben, an eine halbwegs Qualität von Graz heranzukriegen, dann werden die Menschen bei uns mit Freude leben, weil dann stimmt die Lebensqualität.

Und dieses Budget ermöglicht nach Jahren der Unsicherheit jetzt wieder zwei Jahre der Sicherheit, der Stabilität, der Garantie, der Investitionen, der Arbeitsplätze, des Wirtschaftswachstums, der Bildung, der Wissenschaft, der Kultur. Ich kenn keinen Bereich, in dem so viel weniger geworden ist, habe ich noch nie erlebt. War im Übrigen auch, als ich Finanzreferent werden durfte, das Einzige, was ich in meinem Zimmer vorgefunden habe.

Ich bin vor zwanzig Jahren ins Büro hinein, wo jetzt der Finanzreferent auch gerade eingezogen ist und da ist nichts drin gewesen außer ein Telefon, ein leerer Schreibtisch und die Budgets seit 1945.

unverständliche Zwischenrufe

Bürgermeister Mag. Nagl:

Weil bei euch die Budgets drin liegen.

unverständliche Zwischenrufe

Bürgermeister Mag. Nagl:

Eine Wodka-Flasche habt ihr bekommen? Das find ich aber nett. (*Allgemeines Gelächter*)

Ja, dann danke. Also, mir ist ja, wo ist das gestanden, mir ist Kernöl lieber als Wodka. Das habe ich heute irgendwo gelesen, gell? Aber, sei's drum, Nastrovje. Herzlichen Willkommen, Kollege Krotzer. Aber, jetzt habe ich mich selber rausgebracht, auch nicht schlecht. Der Wodka hat mich rausgebracht. So, wir werden auf alle zugehen, die in der Regierung sitzen und in der Rückschau, und das kann ich heute auch allen wieder sagen, in der Rückschau nach fünf Jahren ist doch wieder jeder stolz, was man in der Stadt gemeinsam weitergebracht haben und deswegen noch einmal mein Appell, auch wenn ich weiß, wie so die Spielregeln der Politik sind.

Freuen wir uns doch darüber, dass wir mitgestalten dürfen. Dass wir heute so einen Beschluss auch zustande bringen. Die Blackbox, die der Herr Dreisiebner so gerne erklärt bekommt, ist eine zusätzliche Chance auf vieles, was auf uns wartet. Die Naherholungsräume möchten wir noch verbessern und investieren. Im Verkehrsbereich sowieso. Da gibt es die Chance, wenn die Projekte am Tisch liegen, wirklich zu sagen, so das ist es jetzt. Weil es macht auch umgekehrt keinen Spaß, alle Wünsche in ein Budget zu schreiben und dann schaust du fünf Jahre voraus, und dann musst du bei jeder Pressekonferenz erklären, die Stadt Graz hat ja dann 2 Milliarden Euro Schulden und ich weiß nicht was alles.

Diese Investitionen von im Schnitt 120 Millionen Euro jährlich, diesmal sind sie für die eineinhalb Jahre zusammen 270 Millionen Euro. Diese Dimension werden wir wahrscheinlich auch wieder nicht umsetzen, ja? Und deswegen bitte nicht immer gleich alles reinschreiben, Rechnungshof und alle sagen dann, um Gottes Willen, wo landet ihr denn da? Das hat noch nie Schritt halten können, das, was wir wollten und das, was wir tatsächlich umgesetzt haben.

Aber es ist schon faszinierend, dass wir in den letzten Jahren fast 120 Millionen geschafft haben und die wirkliche Verschuldung des Hauses Graz dann zwischen 4 und 6 Millionen Euro in den letzten drei Jahren zumindest war. Und das ist auch eine Leistung von uns allen, vor allem auch von jenen Betrieben, die die Ergebnisbringer sind. Ja, also Schwarz-Blau in Graz hat die Gesamtverantwortung übernommen.

Die Regierung bleibt bunt. Der Gemeinderat bleibt bunt, die Stadt bleibt bunt und ich hoffe, es werden sich alle wohlfühlen. Das war's, ich werde mein Rednerpult wieder versenken. (*Applaus*)

Vorsitzwechsel – Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt den Vorsitz